

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 9.30, monatlich 3.10 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 40 Pfg., von auswärts 50 Pfg., Reklameteil 1.50 M.

Die Ueberschüsse der Viehhandelsverbände.

Züllhorn oder Sanger?

Könnte man den Willen, dem Wirtschaftselend der Welt gemeinsam entgegenzuwirken, nach der Fülle der Konferenzen beurteilen, so müßte man ihn für so stark halten, wie die Not, die ihn schuf. In Paris unterhält man sich über Welthandel und Währung, in Spaa wird hauptsächlich doch über Wirtschaftsfragen gesprochen, auf dem Programm der Brüsseler Konferenz stehen die Geldfragen besonders. Dazu kommen französisch-deutsche Besprechungen, deutsch-holländische, außerdem Verhandlungen der europäischen Verbandsländer mit Amerika; abgesehen von allen sonstigen Valuta- und ähnlichen Konferenzen.

Dieser wir von den Mitteln auf den Zweck, von der Einmütigkeit der Notizenkenntnis auf eine gewisse Einmütigkeit der Gesinnung schließen? Zwei Tatsachen fordern zum Zweifel auf: die im Verhältnis zur Höhe der Gläubigerforderungen geringe Leistungsfähigkeit Deutschlands und die wirtschaftliche Schwäche Frankreichs.

In der deutsch-französischen Frage verdrängt sich in der Tat das Weltwirtschaftsproblem; diese Frage wird nicht etwa unbedeutender, sondern nur noch entscheidender und gefährlicher dadurch, daß der Anteil beider Länder an dem Reichtum der Welt sich sehr verringert hat. Daß ein Hinsinken der deutschen Wirtschaft einer Weltwirtschaft gleichkommen würde, wird im ganzen Ausland erkannt und zugegeben. Aber auch die französischen Forderungen sollte man am allerwenigsten mit der leichtfertigen Bemerkung abtun, Frankreich werde, wenn es nicht Rettung annehme, eben in wirtschaftliche Einsamkeit sinken. In Wirklichkeit wären Verfall und Verrücktheit Frankreichs dem Erdteil ebenso unerträglich wie der Untergang Deutschlands. Ein zu anhaltender Wirtschaftspolitik williges Frankreich könnte und würde bei den Bundesgenossen viel erreichen. Aber auch französische Unversöhnlichkeit würde, täuschen wir uns nicht, jedes Opfer bringen, um wenigstens gegen Deutschland ihre Hand zu erhalten; die Orientverhandlungen in San Remo bewiesen es.

Einem schwachen Frankreich durch ein schwaches Deutschland helfen zu lassen: das ist das Problem. Man sollte meinen, die gemeinsame Not müsse Frankreich veranlassen, vom Gedeihen seines Schuldners mehr zu erwarten als von seinem Tode. In dem Ernst der französischen Absicht, mit Deutschland in Wirtschaftsbeziehungen zu kommen, ist auch nicht zu zweifeln. Nur denkt man sich in Paris diese Beziehungen offenbar teils als ein Aufgehen der deutschen (westlichen) Wirtschaft in die französische, teils als eine, nur nach Erwägungen der Zweckmäßigkeit abgeänderte, Ausdehnung des Reiches. Sehr tritt dieser Gedankengang in den Ausführungen Poincarés hervor. Während man es früher erlaubt hatte, das deutsche Geld zu erhalten, und in dem Ausbleiben bestimmter deutscher Vorschläge den Beweis schlechten Willens sah, wird heute vor deutschen Angeboten gewarnt. Deutschland soll Zeit haben: nicht etwa, damit es für eine entferntere Zukunft Kräfte gewinnt, sondern damit es in einigen Jahren — schlagartig wird. Auf diese Stärkung nach der Methode des homerischen Polyphem sind so ziemlich alle französischen Hilfsvorschlüsse zugeschnitten. Keine Festlegung der Schuldsumme, steigende Jahreszahlungen, Lombardierung der französischen Anleihen bei den Verbündeten... Werden solche Forderungen durchgesetzt, so ist jede auf einer der vielen Konferenzen zu beschließende Wirtschafts- oder Währungshilfe nur ein technisch verbessertes Schröpfungsmittel, ohne Wert für Deutschland, das seinen Anlaß hätte, bei vermehrter Arbeit den Hunger für andere dem Hunger auf eigene Rechnung vorzuziehen.

Die Riesengehälter der Besatzungstruppen. Berlin, 7. Mai. Auf der Konferenz in Spaa, die Ende Mai stattfinden soll, wird über das Maß von Entschädigung und Wiedergutmachungen, die

Deutschland zu leisten haben wird, beraten und beschlossen werden. Dabei wird von deutscher Seite eine Aufstellung überreicht werden über das, was Deutschland bereits geleistet bzw. eingekauft hat, weit diese Leistungen und Verluste verrechnungspflichtige Posten darstellen.

Ganz außerordentlich stark belastet wird das deutsche Budget durch die enormen Unterhaltungskosten für die Besatzungstruppen und die verschiedenen interalliierten Ausschüsse. Diese betragen bis Ende April d. J. nicht weniger als 3 Milliarden Mark. In welcher Weise hier mit dem deutschen Geld verfahren wird, davon geben die Riesengehälter, die den Angehörigen der Besatzungstruppen und Ausschüsse in den Schatz geworfen werden, ein bezeichnendes Bild. Es erhält z. B. jeder Hauptmann der fremden Besatzungstruppen ein Monatsgehalt von 12 500 Mark, jeder Major 13 500 Mark, jeder Oberst 15 000 Mark, jeder General 21 000 Mark monatlich!! Jeder Kommissar der interalliierten Ausschüsse bezieht gar ein Monatsgehalt von 52 500 Mark, jeder Maschinenschreiber 9 450 Mark monatlich, jeder Chauffeur 6 300 Mark monatlich. Ein Kommandant ist überflüssig.

Französisches Einfuhrverbot im Saargebiet.

Saarbrücken, 7. Mai. (W.B.) Die neuen französischen Einfuhrbestimmungen, die zur Hebung der französischen Valuta dienen sollen, werden seit gestern auch im Saargebiet angewandt, obwohl der Friedensvertrag die Einbeziehung des Saargebietes nur in den französischen Zollverband, nicht aber in das französische Wirtschaftssystem vorsieht. Diese französischen Einfuhrverbote umfassen nicht nur Luxusgegenstände, sondern auch Artikel, die zum Lebensbedarf unbedingt notwendig sind, wie Gegenstände der Bekleidungsbranche und beinahe restlos alle Textilwaren, fast alle Möbel, fast alle Haushaltungsgegenstände, Lederwaren, wichtige Lebensmittel usw.

Da das Saargebiet für den Bezug seiner Verbrauchsgüter nahezu vollständig auf Deutschland angewiesen ist, so bedeutet diese Abschneidung einerseits einen Mangel an notwendigen Bedarfsartikeln, andererseits eine weitere Steigerung der ohnehin bereits sehr hohen Preise.

Eine Regierungskommission wird sich in diesen Tagen nach Paris begeben, um eine Abstellung der für das Saargebiet verhängnisvollen Bestimmungen zu erlangen und dem Völkerbund ein Protestschreiben zu überreichen. Einen zweiten Protest wird der Wirtschaftsrat des Saargebietes, der gestern in dieser Angelegenheit getagt hat, direkt zu Händen des Vorsitzenden des Völkerbundes gelangen lassen.

Keine Besserung der Ernährungslage.

Rotterdam, 7. Mai. Im Unterhause erklärte der Ernährungsminister Mr. Cuysser, man müsse sich darüber klar sein, daß die Hoffnungen auf eine allgemeine Besserung der Ernährungslage und ein Sinken der Preise sich nicht erfüllt haben. Die Weizenerteuer werde in diesem Jahre vier Millionen Tonnen weniger betragen als im Vorjahre. Gegenüber den Ländern, die auf die Einfuhr von ausländischen Lebensmitteln angewiesen seien, müsse man daher sehr vorsichtig sein. Ein Steigen der Getreidepreise sei zu erwarten, ebenso auch eine Erhöhung der Lebensmittelpreise.

Die Ueberschüsse der Viehhandelsverbände.

Berlin, 7. Mai. Im Gemeindevorstand der Verbandssammlung verlangen die Demokraten bei der Beratung der Anordnung des Ministeriums für Volkswohlfahrt über die Einführung einer Höchst-

grenze für die Mietzinssteigerungen eine eingehende Aussprache im Interesse der Hausbesitzer. Dem widersprechen die Sozialdemokraten und das Zentrum, sowie auch die Vertreter des Ministeriums, da eine solche Beratung nicht mehr nötig sei, nachdem das Reich klar und deutlich seinen Willen ausgesprochen habe. Das Reichsgesetz über die Höchstmieten ist nunmehr auch im Reichsrat in derselben Form angenommen, wie es die Nationalversammlung beschlossen hatte, und damit ist die Anordnung des preussischen Wohlfahrtsministers, die sowieso im Einverständnis mit dem Reichsarbeitsminister erfolgt war, nunmehr gewissermaßen ein Teil der Reichsgesetzgebung geworden.

Der Ausschuss behandelte ferner eine große Anzahl Witzschriften. So verlangte die Stadt Waldenburg,

daß die Ueberschüsse der Viehhandelsverbände den Gemeinden zugesührt werden. Diese betragen bei den einzelnen Verbänden 1 bis 17 Millionen Mark. Der Ausschuss stimmte bei der großen finanziellen Notlage, in die die Gemeinden insbesondere dadurch geraten sind, daß ihnen das Steuerrecht genommen worden ist, dem Wunsch Waldenburgs zu, daß die namhaften Verbände, die aus den Ueberschüssen der Viehhandelsverbände zur Verfügung stehen, auf die Gemeinden verteilt werden.

Eine andere Witzschrift verlangte Abschaffung der Wohnungsnot der Flüchtlinge aus den östlichen besetzten Gebieten. Der Ausschuss war der Ansicht, daß das Reich für diese zu sorgen hat, da ihre Notlage auf den Friedensvertrag zurückzuführen ist, der ausschließlich Reichssache ist.

Eine dritte Witzschrift verlangte den Erlaß eines besondern Gesetzes über Teuerungszulagen für die Pensionäre der Stadt- und Landgemeinden. Da leider viele Gemeindevorstände aus der bestehenden finanziellen Notlage heraus, trotz der Aufforderung durch die Regierung und Landesversammlung nichts für ihre Pensionäre und Pensionärinnen tun, so stimmte der Ausschuss der Witzschrift zu.

Landwirtschaftliche Berufsvertretungen

Organisation und Aufgaben.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist der Entwurf zu einem Reichsgesetz über die Einrichtung landwirtschaftlicher Berufsvertretungen fertiggestellt und bereits den Landesregierungen zur Kenntnisnahme übermittelt worden. Die landwirtschaftliche Berufsvertretung war bisher ausschließlich durch Landesrecht geregelt.

Der Entwurf hat den Charakter eines Rahmengesetzes und geht von nachstehenden Grundsätzen aus: Der Begriff „Landwirtschaft“ ist im weitesten Sinne des Wortes aufzufassen. Es sollen Vertretungskörper für die Verwaltungsbereiche höherer Ordnung in den einzelnen Ländern, landwirtschaftliche Zentralvertretungen der Länder, sowie eine Reichslandwirtschaftskammer gebildet werden. Die landwirtschaftlichen Vertretungskörper der oberen Verwaltungsbereiche der Länder sollen das Recht haben, in den unteren Verwaltungsbereichen ihres Bereichs zur Vermittlung örtlicher Kenntnisse und Erfahrungen Abteilungen einzurichten. Aufgabe der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen soll es sein, die gesamten Angelegenheiten der Landwirtschaft ihres Bezirkes in wirtschaftlicher und sachlicher Beziehung zu vertreten. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben können sie für die Dauer oder vorübergehend Ausschüsse bilden.

Das Wahlrecht.

Die Vertretungskörper der Verwaltungsbezirke in den einzelnen Ländern sollen aus allgemeinen,

gleichen, direkten Wahlen der landwirtschaftlichen Berufsangehörigen nach Maßgabe der Verhältniswahl hervorgehen. Die Wahlen sollen in drei Gruppen erfolgen, von denen je eine von dem Groß- und Mittelbesitz, von dem Kleinbesitz und den Arbeitnehmerern (Angestellten und Arbeitern) gebildet wird. Jede Gruppe wählt eine gleiche Zahl von Mitgliedern. Wahlberechtigt sollen alle männlichen und weiblichen, dem landwirtschaftlichen Berufsstand angehörigen Personen sein, sofern sie

1. seit mindestens einem Jahre ununterbrochen in ihrem Wahlbezirk wohnen,
2. mindestens 20 Jahre alt sind,
3. im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind,
4. die Reichsangehörigkeit besitzen.

Wahlbar sind nach dem Entwurf alle 24jährigen Wahlberechtigten Berufsangehörigen, die

1. seit mindestens drei Jahren ununterbrochen in ihrem Wahlbezirk wohnen,
2. seit mindestens drei Jahren ununterbrochen landwirtschaftliche Berufsangehörige sind.

Nebenbei können um die Landwirtschaft besonders verdiente Personen, sowie die verschiedenen Vereinigungen des landwirtschaftlichen Berufsstandes Sitz und Stimme erhalten.

Zentralverbandesvereinigungen und Reichslandwirtschaftsämter.

Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Zentralvertretungen der Länder sollen von den nächstniedrigsten Vertretungskörpern gewählt werden. Die Reichslandwirtschaftsämter sollen von den landwirtschaftlichen Zentralvertretungen der Länder aus ihrer Mitte gewählt werden und eine den Vertretungskörpern der Länder entsprechende Zusammensetzung erhalten. Die Zahl der Mitglieder der einzelnen Länder hängt ab von der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, der Größe der landwirtschaftlich benutzten Fläche und der Zahl der landwirtschaftlich tätigen Personen. Jedes Land darf aber aus jeder der drei Wählergruppen mindestens je ein Mitglied entsenden. Kein Land darf durch mehr als zwei Fünftel aller Stimmen vertreten sein.

Die Reichslandwirtschaftsämter soll ihren Sitz am Ort der Reichsregierung haben und den Reichsbehörden regelmäßig als Berater in allen die Landwirtschaft betreffenden Fragen dienen.

Wie in den Vertretungskörpern der Länder, so sollen auch in der Reichslandwirtschaftsämter um die Landwirtschaft verdiente Personen und landwirtschaftliche Vereinigungen Sitz und Stimme erhalten können.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist bestrebt, den Gesetzentwurf durch Beratungen mit den beteiligten Stellen und Interessentengruppen rasch zur Vorlage an die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches fertigzustellen.

Der Monarchismus der Monarchisten.

Vorlesung des Obersten Baur.

Der bekannte amerikanische Journalist von Wiesbaden hat, nachdem er zunächst den General Ludendorff ausfindig gemacht hatte, sogar mit dem Hauptmann am Hauptquartier, dem Obersten Baur, eine Unterredung gehabt. Mit der ihm eigenen Offenheit hat dieser als rechte Hand Ludendorffs einst im Großen Hauptquartier so mächtige Mann allerlei bemerkenswerte Dinge ausgeplaudert. Während er noch vor kurzer Zeit bei einer ähnlichen Gelegenheit offen zugegeben hat, daß in Deutschland eine Bewegung in der Richtung der Wiederherstellung der Monarchie besteht, für die Hindenburg als Reichspräsident die Rolle eines Machthabers des künftigen neuen Monarchen spielen soll, erklärt er heute mit größtenteils handbewegender, eine solche Bewegung reaktionärer und militäristischer Art bestünde nur in den Geheimnissen der deutschen Vintzradikalen. Über am interessantesten war das Eingeständnis des Obersten, daß zu Beginn des Jahres 1918 im Großen Hauptquartier eine starke Strömung zum Stürze Kaiser II. vorhanden gewesen sei, hinter der Hindenburg und Billigend Ludendorff selbst gestanden hat. Nur Hindenburgs Treue hat den damaligen „Hochverrat“ als unübersteigliches Hindernis im Wege gehalten, und die von Baur dringendst geforderten „diesbezüglichen Schritte“ scheitern lassen. Der Grund für die damaligen Umsturzpläne in der allerhöchsten Umgebung Wilhelm II. war dessen „Entschlußlosigkeit“. Es ist nicht ohne Reiz, nachträglich festzustellen, daß jene Leute diese Entschlußlosigkeit zunächst immer dann festgestellt haben, wenn der Kaiser bei seinen Entschlüssen den Erfordernissen der Politik und der internationalen Lage gerecht zu werden suchte, wie z. B. beim 11-November-Krieg. Doch das soll uns weniger interessieren. Hauptfrage ist, wieder einmal festgestellt zu haben, wie es in Wahrheit um den Monarchismus jener Leute bestellt ist, die nicht müde werden, dem „Volke“ die Treue zum angestammten Herrscherhause zu predigen. Landstreicherei sind sie, weiter nichts, auf ihren eigenen Vorteil bedacht und bereit, den Kaiser zu verraten, wie sie die Republik verraten haben.

Wahrung an die Eisenbahner.

Der Reichsverkehrsminister Bauer erläßt einen Aufruf an alle Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichseisenbahnen, in dem es u. a. heißt:

„Zur Gesundung unserer Wirtschaft ist unbedingt erforderlich, daß das Verkehrsnetzsystem die außerordentlich umfangreichen Aufgaben, die ihm dabei zufallen, zu erfüllen vermag. Ich habe die Hoffnung, daß die gesamte deutsche Eisenbahnerchaft, ohne Unterschied der Stellung und des Ranges, in selbstloser, hingebungsvoller Arbeit mit mir gemeinsam die gewaltige Aufgabe zu

lösen versucht wird, die hier gestellt ist. Im demokratischen Staate gilt es, als selbstverständliche Pflicht, den treuen Mitarbeitern am Volkswohl alle die Sicherheiten für ihre und ihrer Familien Existenz zu bieten, die unter Berücksichtigung der gesamten Wirtschaftslage irgendwie gegeben werden können. Das große Defizit bei den deutschen Eisenbahnen und die allgemeine Verarmung der deutschen Wirtschaft machen jedoch erforderlich, alles an sich begreifliche und verständliche Verlangen mit einem Höchstmaß von Verantwortlichkeits- und Solidaritätsgefühl gegenüber dem Volke zu überprüfen. Ich für meine Person verspreche jede Förderung der Wünsche des gesamten Beamten-, Angestellten- und Arbeiterkreises, soweit sie mit den Gesamtinteressen des Volkes in Einklang zu bringen sind. Unter Wille auf beiden Seiten, Vertrauen gegen Vertrauen; dann werden wir das zu schaffen vermögen, was das deutsche Volk von uns erwarten darf.“

Die bedrängte Lage der geistigen Arbeiter.

Berlin, 7. Mai. Freitag vormittag empfing Reichspräsident Ebert eine Abordnung des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten. Dr. Fuldner, der Reichspräsidenten die bedrängte Lage der geistigen Schaffenden und besonders der deutschen Bühnenautoren und Komponisten vor und wies darauf hin, daß auch die politische sehr bedenkliche Spannung zwischen Kopf- und Handarbeitern auf die Zurückdrängung der geistigen Arbeiter im wirtschaftlichen Kampf zurückzuführen sei. Ferner sprach Dr. Fuldner den Wunsch aus, es möge den geistigen Schaffenden Sitz und Mitbestimmung im Reichswirtschaftsrat gegeben werden. Als konkrete Vorschläge, wie der Notlage der geistigen Schaffenden abgeholfen sei, regte der Syndikus des Verbandes Dr. Goldbaum die Abgabe eines gewissen Prozentsatzes aus der Verwertung aller Urheberrechte nicht mehr geschützten Werke an.

Der Reichspräsident sprach der Kommission sein volles Verständnis aus und sicherte sofortige Inangriffnahme der legislativischen Arbeiten zu. In Verbindung damit wurde die neue Schaffung eines Reichskulturamtes vom Minister des Innern noch in Vorschlag gebracht, in dem in erster Linie die geistigen Arbeiter vertreten sein sollten. Zum Schluß sprach Hermann Sudermann im Namen des Verbandes dem Reichspräsidenten den Dank für den Empfang und die zugesicherte Unterstützung aus.

Preussische Landesversammlung.

144. Sitzung, 7. Mai.

Das Haus erledigt zunächst kleine Anfragen.

Abg. Garmisch (Dt. Vpt.) verlangt Mitteilungen über das Ergebnis der Untersuchung der Erzbergerischen Steuererklärung.

Der Regierungsvortrag, der die Frage beantwortet, ob es nicht möglich sei, die Anhaltende stämmische Heterogenität. Auf: „Keine Antwort ist auch eine Antwort.“ Im weiteren Verlauf der Sitzung stellt sich der Regierungsvortrag ein. Er spricht aber so leise, daß darüber große Unruhe im Hause entsteht und viele Abgeordnete in heftiger Erregung rufen: „Lauter! Lauter!“ Präsident Heinert ersucht, die Ruhe zu unterlassen. Der Regierungsvortrag verliert mit kaum verständlicher Stimme einen Satz des Inhalts, daß die Regierung wegen der Geheimhaltungsvorschriften in Steuerangelegenheiten eine Antwort auf die Frage nicht erteilt. (Große Heiterkeit rechts. Anhaltende Unruhe.)

Es folgt die zweite Beratung der Besoldungsvorlage für die unmittelbaren Staatsbeamten.

Hinterbliebenen, Lehrer und Beherinnen und Geistlichen, sowie das Gesetz über die Grund- und Erwerbssteuer und Regelung von Zuschlägen für die Grunderwerbssteuer. Die Vorlagen sind zusammengefaßt in einem Mantelgesetz für die Vereinfachung der Mittel zur Dienstleistungsverbesserung. Der Ausschuss beantragte dazu, daß diese Gesetze gleichzeitig in Kraft treten mit Wirkung vom 1. April ab, und der Vorlage, daß sie nach dem Wiederzusammentritt der Landesversammlung im Juni 1920 einer Nachprüfung ebenfalls mit rückwirkender Kraft vom 1. April ab unterzogen werden. Die Unabhängigen beantragten dazu Streichung der Aufbesserung für die Geistlichen.

Abg. Neumann-Wagdeburg (Soz.) entziffer den Ausschussbericht.

Abg. Richter (N. S.) begründet den Antrag auf Streichung der Pfarrgehälter. Der Antrag wird gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Gruppen abgelehnt und die ganze Vorlage in zweiter und dritter Beratung, in der dritten einstimmig, angenommen.

Finanzminister Lüdemann: Die Regierung dankt der Landesversammlung für die rasche Erledigung der Vorlage. Die Aufzahlung der neuen Besätze soll so rasch wie möglich erfolgen.

Es folgt die erste Beratung der Vorlage über die Aufhebung der Standesvorrechte des Adels.

Eine Aussprache findet nicht statt. Ein Antrag der Rechten um Ausschussberatung der Vorlage wird abgelehnt.

Abg. Selter (Soz.) beantragt Erledigung der Vorlage am morgigen Sonnabend in zweiter und dritter Lesung.

Abg. v. Richter (Dt. Vpt.) erhebt Einspruch mit Unterstützung der Rechten, jedoch also geschäftsordnungs-mäßig die dritte Lesung nicht stattfinden kann. Abg. Selter zieht darauf seinen Antrag zurück.

Danach verläßt sich das Haus auf Mittwoch den 23. Juni, 2 Uhr. Die Festsetzung der Tagesordnung wird dem Präsidenten überlassen.

Schluß 3 Uhr.

Politische Rundschau.

— Reichsregierung und „Deutsche Allgemeine Zeitung“. Der Verlauf der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, bei der die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint, wurde der Reichsregierung Mittwoch mittag bekanntgegeben. Sie ordnete sofort eine Nachprüfung der rechtlichen Unterlagen ihres Verhältnisses zu dem bisher halbamtlichen Blatt an. Gleichzeitig ging ihr von dem neuen Besitzer die Mitteilung zu, daß er bis zum Abschluß der Wahlen keinerlei Veränderungen in der Zusammensetzung der Redaktion oder der politischen Haltung des Blattes eintreten lasse. Die Ergebnisse der rechtlichen und politischen Nachprüfung werden demnächst mitgeteilt werden.

— Das Ende der deutschen Fliegertruppe. Beim Abschiedsappell der deutschen Fliegertruppe gab General v. Seede in einer Ansprache an die versammelten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einen Überblick über die gewaltige Entwicklung, die diese Waffe in den 10 Jahren ihres Bestehens vom Frühjahrs 1910 bis zum Mai 1920 genommen hat. Er gedachte der großen Leistungen im Kriege und der blutigen Opfer, die die Truppe in freudiger Hingabe dem Vaterland gebracht hat. Das Andenken an einen Helden, einen Heldensohn und alle die anderen toten Helden der Luft werde die Armee stets heilig pflegen.

Letzte Kreisnachricht.

* Gottesberg. Kreuzotternbiss. Der zwölfjährige Schulknabe Georg Flegel war mit einem gleichaltrigen Schulknaben am Scholasterberge barfuß, um Waldmeister zu sammeln, wobei er auf eine Kreuzotter trat, die ihn in die Ferse bis. Da er bald heftige Schmerzen verspürte, begaben sich beide Knaben in ein nahe Haus von Nieder Kollau, wo sie die Wunde alsbald ausquetschten und mit glühenden Holzsohlen ausbrannten. Außer heftigen Schmerzen während der Nacht ist die Sache noch glücklich abgelaufen. Bei Aufenthalt im Walde ist namentlich für barfußgehende Kinder Vorsicht geboten.

Letzte Telegramme.

Protest der deutschen Kolonialgesellschaft.

Berlin, 8. Mai. Bei ihrem ersten Zusammen-treten nach Friedensschluß erhob gestern, wie die Morgenblätter mitteilen, die Deutsche Kolonialgesellschaft auf ihrer Tagung in Magdeburg Protest gegen die widerrechtliche Annexion der deutschen Kolonien durch die Entente. Sie wies auf die den ganzen Weltmarkt und alle daran beteiligten Völker schwer bedrohenden Folgen hin, die daraus entstehen müssen, wenn die mit überseeischem Besitz überfüllten Länder England und Frankreich das Monopol für die Erzeugung und den Vertrieb der tropischen Rohstoffe erwerben. Die Kolonialgesellschaft erhob außerdem die Forderung, daß bei der Revision des Versailler Friedensvertrages vor allem Maßnahmen ergriffen werden, um Deutschland den ihm gebührenden Anteil an der Erschließung überseeischen Reiches zu gewähren.

Erklärungen des Reichsfinanzministers.

Dresden, 8. Mai. Vor einer Zentrumsversammlung in Dresden sagte gestern Reichsfinanzminister Wirt: Ich werde jedem die Tür weisen, der mir den Gedanken des Staatsbankrotts nahelegen will. Wir werden nach Spaa gehen und der Entente sagen, daß nur Solidarität uns helfen könne. Das Schicksal der deutschen Mark ist auch das Schicksal des französischen Franken. Die Faust von Joch ist ein Zeichen dafür, wie unvernünftig die Welt regiert wird. Wir gehen nach Spaa, um offen und ehrlich aufzuklären, denn wir haben nichts zu verheimlichen. Wenn wir aber nur zuhören, was die anderen beraten, dann werden wir nicht hingehen. Der Abschluß des Kreditabkommens mit Holland in der Höhe von 200 Millionen Gulden ist eine Tat der Holländer, die ehrenvoll in der Welt dasteht.

Die Umstellung der Kruppwerke.

Essen, 8. Mai. Die Firma Krupp hat die Umstellung ihrer Werke auf Herstellung von Friedensmaterial mit großem Erfolge durchgeführt. Die Arbeiterzahl der Werke hat gegenwärtig den Stand von 1914 bereits wieder überschritten und beträgt etwa 45 000 gegen 39 000 vor dem Kriege.

Zur Wiederherstellung der Kathedrale von Reims.

Kopenhagen, 8. Mai. In Dänemark kamen 1 982 919 Kronen durch Verkauf der Weltfriedensmarke ein. Die Summe wurde dem französischen Gesandten überreicht zur Wiederherstellung der Kathedrale von Reims.

Wettervoransage für den 9. Mai:

Teilweise heiter, schwachwindig, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Redakteur und Anzeigen: W. Anders, sämtlich in Waldenburg.

gingen, die Goldregensträucher gezeigt, die so herrlich blühten. Sie wußte den Weg. Sie brauchte nur hier die Straße hinunter zu laufen, dann an der großen Fabrik vorbei, dann über den Bach und da kam das weiße Haus mit dem großen Garten. Und in dem Garten da blühte der Goldregen, o so viel, so sehr viel. Wie wenn sie gleich jetzt hinkäme und der Mutter den Goldregen brachte? Dann würde sie wieder gesund werden und würde nicht mehr weinen, wie so oft in letzter Zeit.

Ohne Hut und Mantel, leise, wie eine kleine Verbrecherin schlich Gretchen aus dem Haus und lief, so rasch sie ihre Füße tragen konnten, davon. Atemlos kam sie vor dem bewußten Hause an. Nichtig, da blühten in herrlicher Pracht die Sträucher, und sehnsüchtig schaute Gretchen daran herauf. Die Sträucher waren zu hoch, sie konnte die gelben Blüten nicht erreichen. Vorsichtig kletterte sie auf den Zaun, aber auch so gelang es ihr nicht. Aber da, da drinnen im Garten, da waren die Sträucher niedriger, da konnte sie sicher einige Blüten erhaschen.

Mit einem raschen Sprung sprang sie über das Gitter und lief in den Garten und nun brach sie mit aller Anstrengung große Blütenzweige ab, immer mehr, immer mehr, hatte doch der Arzt gesagt, ein großer, großer Goldregen müsse es sein, wenn er helfen sollte. Nun war es genug. Leuchtenden Auges harrete sie auf ihre Schätze, ihre Wunden brannten in übergroßer Erregung. Glückselig, die Zweige läßt Arm, wollte sie sich entfernen, da trat ihr ein Herr in den Weg. Mit finstler zusammengezogenen Brauen blühte er auf die Kleine.

„Was machst Du hier?“ herrschte er das Kind an. Treuhertzig blühte das Kind an ihm empor.

„Bist Du der Mann, dem das Haus hier gehört?“

„Ja.“

„Auch der Garten und die vielen, vielen Blumen?“

„Ja.“

„Dann hab' schönen Dank für Deine Blumen“, und Gretchen machte dem finstler Dreinblickenden einen kleinen Knicks.

„Wer hat Dir erlaubt, die Blumen abzupflücken?“ herrschte der Eigentümer das Kind an.

Mit einem erstaunten Blick sah das Kind an dem Zornenden empor. „Mutti ist krank und der Onkel Doktor hat gesagt, wenn sie die Blumen hat, dann wird sie wieder gesund. Und —“ nun wurde das Stimmchen doch etwas unsicher und ängstlich — „und da bin ich schnell herüber gelaufen, damit Mutti bald wieder gesund wird. Sei nicht so böse, lieber Mann — und nun muß ich schnell wieder heim.“

„Du bleibst noch. Wo kommst Du her?“

„Ich wohne da unten in der alten Straße in dem weißen Haus, wo die Bäume stehen.“

Der Besitzer des Gartens blühte noch immer finstler auf das kleine Mädchen. Welch eine Dreistigkeit, hier einzubringen und einfach große Zweige von den Goldregensträuchern zu brechen. Wozu brauchte die Frau die Blüten?

„Was will Deine Mutter damit machen?“

„Das weiß ich nicht. Der Onkel Doktor hat gesagt, wenn ich viel, viel Goldregen hab, dann hilft es.“ Und dabei schauten die blauen Augen des blonden Kindes so treuhertzig ihn an, daß er sich plötzlich wegwandte.

„Nun gut, dann laß mit deinen Blumen, aber ein andermal kommst Du nicht wieder so heimlich über den Zaun gestiegen.“

Gretchen packte die Blumen fester, machte noch einen niedlichen Knicks und lief eilends davon. Es war ihr doch etwas unheimlich unter den großen dunklen Augen des fremden Mannes geworden.

Der aber blühte der Kleinen sinnend nach. Wo hatte er doch schon einmal diese Augen gesehen? Und dann fielen ihm die Worte des Kindes ein. Der Onkel Doktor hat gesagt, viel, viel Goldregen würde

helfen! Nun erst wurde ihm der Sinn der Worte klar, und plötzlich drängte es ihn, dem Mädchen nachzulaufen. Rasch eilte er ins Haus, holte Hut und Mantel und machte sich auf den Weg nach der alten Straße. Er würde schon finden. Dort, wo die großen Bäume stehen, hatte der Blondkopf gesagt. Und richtig. Ganz am Ende der Straße fand er das Gesuchte.

Zögernd trat er in den kleinen Hausflur. Die peinlichste Ordnung herrschte überall, er wollte umkehren, aber ein unbestimmtes Gefühl hielt ihn zurück. Was wollte er eigentlich hier? Hatte er sich nicht ängstlich von den Menschen zurückgezogen, vergraben in seine Einsamkeit, weil er sie und ihre Falschheit haßte? Hatte ihn das Leben nicht betrogen und fand er nicht nur dann Ruhe, wenn er die Welt mißte? Und nun warf ein kleines Mädchen seine ganzen Vorurteile über den Haufen, jetzt suchte er selbst diese Verachteten wieder auf. Wozu brauchte er die Menschheit? Die ihm kürzlich zugefallene große Erbschaft hatte ihn reich und unabhängig gemacht, ihn, der früher so hart ums tägliche Brot kämpfen mußte. Nein, er wollte wieder weg, er wollte niemanden sehen.

Aber in dem Augenblick, als er sich umwandte, öffnete sich die Tür, und seine kleine Bekannte stand ihm gegenüber. Sie fuhr zusammen und blühte den Eindringling ängstlich an. Aber auch Hans Loffen war erschrocken einen Schritt zurückgetreten.

„Willst Du zu Mutti?“ klang da die Stimme der Kleinen.

„Nein, nein, laß. Ich gehe schon wieder.“

„Willst Du etwa Deine Blumen wiederhaben?“ Neugierig klang es, aber der große Mann schüttelte beklommen den Kopf.

Da öffnete sich die Tür, und Erna Mandius erschien auf der Schwelle. Hans Loffen aber fuhr zusammen. Da vor ihm stand die Frau, um die er so unendlich gelitten hatte. Er hatte das junge schöne Mädchen einst leidenschaftlich geliebt, hatte sie zur Gattin begehrt, aber Erna, deren Herz schon längst dem armen Künstler gehörte, hatte seine treue Liebe zurückgewiesen, hatte ihm Freundschaft angeboten, die er verächtlich zurückwies. Wohl hatte er später schmerzhaft gewünscht, die Jugendliebe wieder zu sehen, wußte er doch, welch edles Herz in ihr wohnte — und nun fand er sie hier. Aber auch Frau Claudius hatte ihn erkannt.

„Herr Loffen“, stammelte sie fassungslos und wäre umgeknickt, hätte er sie nicht aufgefangen.

„Erna — nein, Verzeihung, gnädige Frau, Sie — Sie finde ich hier?“ Und laust geleitete er sie in das Zimmer. Ein einziger Blick genügte ihm — er wußte wie es um die Frau stand. Ein Goldregen — ja wirklich, ein Goldregen konnte hier nur helfen, konnte der armen leidenden Frau die Kräfte und die Gesundheit wiedergeben. Aber war er jetzt nicht in der Lage dazu? War ihm nicht Geld in Fülle in den Schok gefallen?

Alle Bitterkeit in seinem Innern schmolz zusammen. Er sah, daß die einzig Geliebte lebte und entbehrte, und vor seinem inneren Auge stand plötzlich eine leuchtend schöne Zukunft.

Als er sich dann nach Verlauf einer Stunde entfernte, als Gretchen ihm versprochen mußte, morgen wieder Goldregen zu holen, da war ihm so frei, so leicht, und sinnend stand er noch lange vor den blühenden Goldregensträuchern.

„Ob ich euch wohl ein neues Glück verdanken werde?“ — Und als wieder der Goldregen blühte, da stand Hans Loffen nicht mehr einsam in seinem Garten. An seine Seite schloß sich ein blühendes Weib, das dankbar und liebevoll zu ihm aufblickte, während ein blondes Mädchen jubelnd die goldgelben Blüten des Goldregens von dem Strauche brach.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 107.

Waldenburg, den 8. Mai 1920.

Bd. XXXVII.

Durch Dämmergrau in der Liebe Land.

Roman von M. Kneschke-Schöna. Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

„Aber, verehrtester Herr Wingolf, wenn ich Ihnen doch sage: das Haus ist ausverkauft, weil die Vorstellung auf Allerhöchsten Befehl angelegt wurde und die Hoheiten mit ihren fürstlichen Gästen erwartet werden. Es war tatsächlich kein anderer Platz mehr zu haben. Sie haben zu spät eingereicht.“

„Schweigen Sie und tragen Sie sofort diese Karte zum Hofrat Krönert. Ich will doch sehen, ob man in diesem Hause meine Wünsche achtet oder nicht.“

Aus der Tür kam ein schwächlicher Herr mit hochrotem Gesicht geschossen, der Renate beinahe umrannte und ohne ein Wort der Entschuldigung an ihr vorbei die Treppe hinaufstürzte.

Beim Öffnen der Tür mußte Wingolf Renate Schellander bemerkt haben, denn er steckte jetzt den Kopf heraus, sah sich suchend um und rief, als er sie erblickte: „Nur herein, Frau Doktor! Sie werden sogleich bedient werden. Man hat die Unversfrorenheit gehabt, für Sie den schlechtesten Platz im ganzen Hause zu hinterlegen. Ich weiß auch, wem ich das zu danken habe und werde mit ihm abfahren nach Verdienst.“

„Aber, lieber Wingolf, so ereifern Sie sich doch nicht so, jetzt kurz vor der Vorstellung“, versuchte Renate, den wütend Aufwindstürmenden zu beschwichtigen. Er hörte gar nicht darauf, sondern schrie den wieder eintretenden Beamten an: „Nun, wie steht's?“

„Der Herr Hofrat werden sogleich selbst herunter kommen. Da ist er schon.“

„Wingolschen, um Gottes willen, schreien Sie doch nicht wie ein Zahnbrecher! Die Leute müssen ja denken, hier gibt's Mord und Totschlag!“

„Mögen Sie doch, was kümmert es mich! Ich verlange, daß man für meinen Gast, diese Dame hier, einen anständigen Platz beschafft und verbitte mir ein für allemal, daß man es wagt, für mich den beliebtesten Freibergersitz zu hinterlegen.“

„Lieber Gott, ein Versehen, mein Bester! Es wird ja Rat geschafft werden. Beruhigen Sie sich doch nur und begeben Sie sich in Ihren Ankleideraum, es ist die höchste Zeit!“

„Zum Donner und Wetter! Ich weiß allein, ob's Zeit ist oder nicht! Kümmeren Sie sich um Ihre Angelegenheiten und nicht um die meinen.“

Für Frau Renate Schellander wurde die

Sachlage immer peinvoller. Sie wünschte sich sehnlichst auf ihren stillen Berg zurück. Ja, wenn der Wortwechsel nicht ihrewegen gewesen wäre, so hätte sie gern erfahren, wie weit man Rücksichten auf die Launen des Künstlers nahm, der hier so herausfordernd auftrat. Der Hofrat bebt vor Zorn, aber er vermied es mit Aufbietung aller Selbstbeherrschung, den aufgetragenen Wimen zu reizen. Wie erlöst atmete er auf, als der vornehme Kopf eines alten Herrn zur Tür hereinschaute.

„Aber, Wingolf, Mensch, ich bitte Sie, wie kann man nur so zornig werden! Wollen Sie denn die ganze Vorstellung in Frage stellen? Ganz heiser haben Sie sich bereits geschrien. Und eben fahren die Hoheiten vor und Sie stehen noch hier und —“

„Keine Sorge, Erzellenz, ich werde pünktlich zur Stelle sein und meine Pflicht erfüllen. Aber ich beanspruche Achtung gegenüber meinen berechtigten Wünschen. Man hat es gewagt —“

„Ich weiß, ich weiß, lieber Freund. Ein höchst bedauerliches Versehen ist vorgekommen, und ich habe schon veranlaßt, daß der Dame ein Laubenplatz eingeräumt wird.“

„Frau Dr. Schellander! Die Frau eines alten lieben Freundes von mir“, stellte Franz Wingolf vor, um dann sofort durch eine Seitentür das Zimmer zu verlassen. Der Intendant verbeugte sich artig.

„Gnädigste Frau wollen sich bitte in den ersten Rang hinaufbemühen. Der Herr Hofrat wird Sie geleiten. Laube 3. Der Schließer weiß Bescheid.“

Noch ganz benommen von dem Auftritt stieg Renate neben dem sehr höflichen Hofrat die Treppe empor und ließ sich durch einen langen Verbindungsgang nach dem Ablegerraum des ersten Ranges führen.

„Verzeihen, gnädige Frau, den unangenehmen Zwischenfall! Es war tatsächlich ein Versehen, aber Herr Wingolf ist jetzt immer so nervös und gereizt, daß er hinter allem eine feindliche Absicht wittert. Wir alle haben es jetzt nicht leicht mit ihm.“

Renate Schellander fand bei ihrem Eintritt in die Laube ein bereits verbunkeltes Haus vor. Auf der Bühne war das Lagerleben schon im vollen Gange. Der Kroat verschachtelte eben sein Halsband gegen die Mühe des Scharfschützen. Leise nahm sie ihren Platz ein. Sie war von dem Vorgegangenen noch so erregt, daß sie den Vorgängen auf der Bühne kaum zu folgen vermochte. Erst gegen Schluß des Vorspiels kam

sie zur Ruhe und ließ mit Genuß das glänzende, bunte Bild des Lagers auf sich wirken.

Und setzt ihr nicht das Leben ein,

Nie wird euch das Leben gewonnen sein,
schlossen jauchzend die Soldaten ihr frisches Reiterlied. —

Der Vorhang fiel, und das Haus erstrahlte in einer Flut von Licht. Renate hatte einen prachtvollen Platz, der Großherzoglichen Laube gegenüber und der Bühne so nahe, daß sie das Opernglas nicht benötigte, um die Züge der Schauspieler scharf zu erkennen.

Mit ungeheurer Aufmerksamkeit verfolgte sie jetzt das Spiel auf der Bühne, und als der Vorhang sich für den zweiten Aufzug hob, da harrete sie mit Herzklopfen auf das Auftreten des Freundes, um von diesem Augenblick ab nur noch ihn allein zu sehen und zu hören.

Mit fürstlichem Anstand und in würdevoller Haltung führte er die Herzogin in den Saal, und wie er an Größe und Schönheit der Gestalt alle Mitspielenden überragte, so überragte gleich einer silbernen Glocke sein metallisches, weittragendes Organ die Stimmen der anderen. Als der erste Ton seiner Stimme ihr Ohr traf, ließ ein Schauer durch Renate Schellanders Glieder und eine Ahnung sagte ihr, daß sie von nun an im Banne des Gottesgnadentums dieses Künstlers stehen würde. Und doch war das heute nur eine kleine Probe seines Talents, ein Vorspiel. Morgen in „Wallensteins Tod“ bot sich ihm erst Gelegenheit, seine Kunst voll zu entfalten. Ihr wäre es erwünscht gewesen, die Trilogie sich hintereinander abspielen zu sehen. Sie empfand keine Spur von Abspannung. Die anderen Aufzüge — so trefflich sie auch gespielt wurden — erschienen ihr farblos, weil er fehlte. Nur die Liebeszene zwischen Max und Thelma fesselte sie insofern, als sie Vergleiche zog zwischen dem Max Niccolomini des hiesigen jugendlichen Helden und Liebling der jungen Damen der Hauptstadt und dem des einstigen Provinzschauspielers Frank Wingolf am Stadtheater zu B. Damals hatte er in dieser Rolle seiner Leidenschaft allzu sehr die Zügel schießen lassen und deshalb einen Tadel ihres Mannes bekommen. Die Mahnung, häuslicherischer mit der Stimme und der Leidenschaft umzugehen, hatte ihn damals sehr verärgert und auch wenig geholfen. Richard hatte damals gemeint: „Er lernt es nie! Vorausgibt sich stets zu früh!“ — O, wenn er ihn hätte heute sehen können, wie würde er sich über seine Bemeisterung der Mittel freuen, wie über die großartigen Fortschritte des Künstlers, gleich ihr, gestaunt haben! —

Wie im Traume verließ Renate Schellander das Theater und schrak zusammen, als Frank Wingolf plötzlich neben ihr auftauchte und vertraulich seine rechte Hand durch ihren Arm schob. Er hatte den Mantelfragen hoch auf-

geschlagen und die weiche Mütze tief in die Stirn gezogen.

„Grüß Gott, Frau Renate! Erbarmen Sie sich meines Durstes und trinken Sie mit mir ein Glas Bier in der Hauptbahnhof-Wirtschaft. Oder soll die Heimreise sogleich losgehen?“

Renate hatte bereits ein abweisendes Wort auf der Zunge, aber sie hielt es zurück und sagte freundlich: „Also trinken wir ein Schöppchen Bier.“

Aus der Wahl des Gasthauses erlah sie die zarte Nüchternheit des Freundes. Die Hauptbahnhof-Wirtschaft war sozusagen unparteiischer Boden. Sie wollte nicht zimperlich, nicht kleinlich erscheinen.

„Das ist brav, Frau Renate! Ich danke Ihnen.“

„Danken Sie nicht zu früh. Nach dem Schöppchen fahre ich unweigerlich mit der Elektrischen heim und überlasse Sie Ihrem Schicksal.“

„Das wäre!“ lachte er lustig auf.

„Ja wohl, so wird's!“

Beim schäumenden Münchener wollte Renate etwas über den Eindruck, den sie von seinem Spiel gewonnen, sagen, er aber legte die Hand auf ihren Arm und bat: „Sagen Sie nichts, heute noch nichts! Erst morgen erbitte ich Ihre Ansicht.“

„Gut, so will ich den Künstler heute ungerührt lassen, aber den Menschen Wingolf muß ich doch etwas zausen. Freund, wie unverantwortlich traten Sie in dem Pfortnersbüschen auf. Wissen Sie, daß Sie mir Schrecken und Furcht eingeflößt haben?“

„Das schadet gar nichts!“ lachte er auf, um dann mit verfinstertem Gesicht hinzuzufügen: „Ich war im Recht und meine Gereiztheit entsprang noch tieferen Quellen. Doch davon ein andermal. Wir wollen uns das gemüthliche Plauderstündchen damit nicht verderben. Bestehen Sie wirklich darauf, nur ein Schöppchen zu trinken?“

„Gewiß! Denn meine letzte Bahn geht in fünfzehn Minuten ab.“

„Gewaltherrscherin!“ knurrte er, das Glas an den Lippen. Dann winkte er dem Kellner. „Fritz noch eins, aber schnellstens! Und dann zahlen!“

„Wozu denn die Hast? Sie haben doch Zeit. Ihr Wagen —“

„Ich fahre mit Ihnen in der Elektrischen heim.“

„Solch ein Unsinn!“ entrüstete sich Renate und knöpfte den Mantel, den sie nur geöffnet, nicht abgelegt hatte, zu.

„Finde ich auch! Aber was die Herrin befiehlt —“

„Sie wollen mich wohl veranlassen, morgen dem Theater fern zu bleiben?“

„Als ob Sie das übers Herz bringen wür-

den! Zudem ist's morgen ungefährlich. Ich muß bis zuletzt ausharren und könnte Ihr Entweichen nicht hindern.“

Renate warf einen Blick auf ihre Armbanduhr und erhob sich: „Wingolf, seien Sie verständlich und fahren Sie in Ihrem Wagen heim. Was soll Josef denken?“

„Ich habe noch nie danach gefragt, was meine Dienerschaft von mir zu denken beliebt“, erwiderte er schroff.

„Ich meinte auch nicht von Ihnen, sondern von uns, von mir.“

Er sah sie an und das Mephistolächeln umspielte wieder seinen Mund.

„Frau Renate, Sie sind kostbar! Kann man wohl ehrpüchlicher sein, als mit dem letzten Naturkasten pünktlich einzutreffen? Wenn Sie aber befehlen, bleibe ich draußen auf der Plattform stehen und folge Ihnen den Berg hinauf in „geziemender Entfernung“. — — —

Als sie oben anlangten, lag das Haus in tiefster Dunkelheit. Von Josef keine Spur. Renate erschrak. Sie befürchtete einen erneuten Hornesausbruch des reizbaren Künstlers, aber sie täuschte sich. Wingolf brach in ein helles Gelächter aus.

„So mußte es kommen! Das ist der Lohn der Bravheit! Jetzt kann ich hungrig zu Bett gehen! Na, fien dich, Büschchen, auf den Empfang morgen früh!“

„Und was nun?“ fragte Renate kleinlaut.

„Was nun?“ wiederholte er launig. „Nun werde ich unsere sogenannte Speisekammer untersuchen. Einen Würstzipfel wird der Schuft mir doch wohl übrig gelassen haben. Und nun, gute Nacht, Verehrteste! Sonst rennt Ihr edler Teufel noch die Haustüre ein. Hören Sie nur, wie er jault!“ — —

Während Renate die Haustür aufschloß, die stürmische Begrüßung des Hundes über sich ergoß und mit ihm noch einmal in den Garten ging, hatte Wingolf das Landhaus betreten und auf dem Tische in der Diele das mit kalter Küche besetzte große Anrichtebrett entdeckt, das Josef bereitgestellt hatte, um es später ins Speisezimmer zu tragen. Wingolf beeilte sich, diese Entdeckung der Freundin anzurufen. Ein Stein fiel ihr vom Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Goldregen.

Sätze von M. Trott.

Nachdruck verboten.

„Wer meine liebe gnädige Frau, ich bin gar nicht mit Ihnen zufrieden. Sie sehen heute wieder viel elender aus, auch ist der Puls wieder so unregelmäßig und schwach, Sie werden sich sofort ins Bett legen und den ganzen Tag liegen bleiben. Greichen“, wandte sich der Arzt an das kleine etwa sechsjährige Mädchen, das daneben stand, „Du bist doch schon ein großes, vernünftiges Fräulein, Du wirst darauf

achten, daß die Mama sich heute zu Bett legt. Verstehst Du?“

Der kleine Blondkopf mit den großen blauen Augen blickte den Arzt atterling an und nickte, während Frau Claudius, eine blass, überschlanke Frau, müde lächelte.

„Lassen Sie mich nur noch 2—3 Stunden aufbleiben, ich bin wirklich nicht matt, ich fühle mich wohl.“

„Nichts da. Wahrscheinlich wollen Sie erst wieder irgend so etwas fertig pinzeln. Aber das gibt es nicht. Sie lassen für heute alle Materie sein und legen sich zu Bett. Wollen Sie sich denn mit aller Gewalt zugrunde richten?“

Die junge Frau senkte den Kopf. Der Arzt sollte die Tränen nicht sehen, die ihr in die Augen traten. Sie selbst fühlte sich ja nicht so schwach, aber sie mußte erst die bestellten Blumenstücke fertig machen, hieß es doch Geld zu verdienen. Nein, noch durfte sie dem Arzt nicht folgen, erst sollte ihre Arbeit fertig werden, sie mußte heute die Sachen abliefern.

„Also nicht wahr, gnädige Frau, Sie legen sich nieder. Ich komme in den nächsten Tagen wieder und schaue nach Ihnen und dann hoffe ich Sie wieder wohlklauf zu finden.“

Er reichte ihr die Hand und verabschiedete sich auch von dem kleinen Lächelchen, das ihn hinausgeleitete.

Im Flur traf er mit einer jungen Dame zusammen, die eben im Begriffe schien, Frau Claudius zu besuchen.

„Ah, Fräulein Förster. Wie geht's?“

„O danke, Herr Doktor. Mir geht's gut. Ich wollte eben zu Frau Claudius. Wie geht's denn da drinnen?“

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Die Schwäche will nicht weichen. Die Hauptsache ist Ruhe, Erholung, kräftige Ernährung, aber, aber —“

„Ja, dazu langt es freilich nicht. Es ist überhaupt ein Wunder, wie diese Frau es fertig bringt, sich und ihr Kind zu ernähren. Da arbeitet sie nun vom frühen Morgen bis zum späten Abend, sie muß ja zu Grunde gehen.“

„Sind denn keine Verwandten da, die hier helfend eingreifen könnten?“

„Verwandte gibt's genug. Aber als sie damals den armen Künstler heiratete, gegen den Willen der Eltern, da hat man sich von ihr losgesagt. Und nun steht die Frau, die einst so glänzende Tage gesehen hat, ganz allein und verlassen.“

„Es ist wirklich unerhört“, murmelte der Arzt. „Dabei könnte sie in vier Wochen wieder wohlklauf sein, wenn sie sich pflegen könnte. Nun, Greichen“, wandte er sich an das kleine Mädchen, das zu ihm getreten war, „wirst Du noch etwas?“

„Wird Mutti bald wieder ganz gesund?“

„Wir wollen es hoffen, mein Kind.“

„Was kann sie denn gesund machen, Onkel Doktor?“

„Ein Goldregen, Kind, ein großer, großer Goldregen. Sei nur hübsch artig, dann wird es schon werden.“

Stumm verließ er das Haus, während Anna Förster zu Frau Claudius ins Zimmer trat. Wie eine erlappte Silberin zuckte die Kranke zusammen und versteckte den Pinsel unter dem Tisch.

„Lassen Sie sich nicht stören, ich wollte nur einen Augenblick nach Ihnen sehen.“

Während die beiden zusammen plauderten, stand Greichen noch immer stumm im Flur.

Ein Goldregen, ein großer, großer Goldregen würde helfen, hatte der Doktor gesagt. Wenn Mutti einen Goldregen hätte, dann würde sie wieder gesund werden. Goldregen. Ein Goldregen. O, sie kannte die schönen gelben Blumen ganz genau. Wie oft hatte ihr die Mutter, wenn sie gemeinsam spazieren

Waldenburger Zeitung

Nr. 107.

Sonnabend, den 8. Mai 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Mai 1920.

Waldenburger Volkshochschule.

Die Schwierigkeiten, die dem Zustandekommen der Waldenburger Volkshochschule, namentlich in geldlicher Hinsicht, bisher entgegenstanden, sind nun so weit behoben, daß endlich mit praktischer Arbeit begonnen werden kann. Freilich ist für den Beginn eines regelrechten, umfassenden Unterrichtsbetriebes mit Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften der gegenwärtige Zeitpunkt im Hinblick auf die Jahreszeit, die bevorstehenden Wahlen und die Nachwirkungen der Märzvorgänge wenig geeignet. Die eigentliche Eröffnung der Volkshochschule soll erst Anfang Oktober stattfinden. Dagegen hat sich der vorbereitende Ausschuss entschlossen, in den Sommermonaten eine Anzahl von vollständig gehaltenen wissenschaftlichen Einzelsvorträgen zu veranstalten, die, gewissermaßen als Werkvorträge gedacht, bei den künftigen Hörsaalinteressen für die in der Volkshochschule zu behandelnden Stoffe und Gebiete erweisen und zugleich dazu dienen sollen, die beteiligten Kreise mit künftigen Lehrern der Volkshochschule und ihrer persönlichen Vortragsarbeit bekannt zu machen. Der erste dieser Vorträge findet Sonntag, den 16. Mai, abends 8 Uhr im „Goldenen Schenke“ statt. Der als vorzüglicher Redner und Lehrer auch in Waldenburg bekannte Universitätsprofessor Dr. Obst aus Breslau wird einen Vortrag mit reichhaltigen über seine ostafrikanischen Forschungsreisen halten, die er im Jahre 1910–12 als Führer der Ostafrika-Expedition der Hamburger Geographischen Gesellschaft unternommen hat. Die außerordentlich interessanten Forschungsergebnisse, z. B. die Entdeckung eigenartiger afrikanischer Urbevölkerung, die Professor Obst als erster Europäer zu Gesicht bekam, und ebenso die Bilder aus jenen Gebieten im weiten Kreise der Zuhörer erregen. Jedenfalls fanden die Vorträge überall den größten Beifall und mußten in Breslau mehrfach wiederholt werden. Der Besuch des Abends kann also nur warm empfohlen werden. Eingeladen sind etwa nicht nur die künftigen Hörer der Volkshochschule, sondern alle Kreise der Bevölkerung. Der Vortragsauftritt findet vom 11. Mai ab in der Melzer'schen Buchhandlung (G. Anhorn) statt. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, um jedem den Besuch zu ermöglichen. Genauereres wird noch im Anzeigenenteil der „Waldenburger Zeitung“ bekanntgegeben werden.

Sonstige erhöhte und Postnebengebühren.

Aufschriftenänderung: Gebühr für den Auftrag 50 Pfg.
Bahnpostbriefe: für den Kalendermonat 30 Mark, für die Woche 10 Mark. Zeitungsbahnpostbriefe: monatlich für je Stück 3 Mark, Höchstbetrag für den Monat 30 Mark.
Abholung von Poststücken: Gebühr für jede Abholerklärung 2 Mark, Nachgebühr für gewöhnliche Abholungen 12 Mark. Jährlich, Nachgebühr für kleines Schließfach 30 Mark, jährlich, Nachgebühr für größeres Schließfach 50 Mark jährlich.
Einlieferungschein: Gebühr für Bescheinigung der Einlieferung eines gewöhnlichen Paketes 50 Pfg.
Einreichungsgebühren: für einen Brief 50 Pfg., für ein Postpaket 1 Mark, für Postpaket 1 Mark.
Einlieferung außerhalb der Schalterstunden: 1 Mark.
Einbestellgebühr für Briefsendungen im Orts-

bezirk 1 Mark, im Landbezirk 2 Mark, für Pakete im Ortsbezirk 1,50 Mark, im Landbezirk 3 Mark, wenn Briefsendungen mit abgetragen werden 30 Pfg., wenn Pakete mit Einschreiben abgetragen werden 1,50 Mark.

Landbezirk: Nebengebühren für eingesamelte Sendungen für die Briefträger, für Einschreibsendungen, Postanweisungen und Wertbriefe 30 Pfg., für Pakete bis 2½ Kilogramm 30 Pfg., schwerere 1 Mark (so zu verstehen, die der Absender dem Briefträger mitgibt).

Aufstellgebühr: 1 Mark.
Nachnahmen für Briefe: 50 Pfg., für Pakete 1 Mark.

Pakete, die der Absender dem Paketbesteller mitgibt, 50 Pfg.

Pakete, die länger als 24 Stunden auf der Post lagern, täglich 30 Pfg.

Postanweisungen, die dem Empfänger verloren gehen, p. Dopp. 50 Pfg.

Postaufträge: siehe Einschreibgebühr.

Postausweisarten: pro Stück 2 Mark.

Postrezeptscheine: für Ausfertigung 2 Mark, für jede Nachzahlung 20 Pfg. Steuergeldgebühr.

Postvollmacht: für jede 100 Mark = 20 Pfg.

Postlagernde Sendungen: jedes Stk. 10 Pfg.

Mischschein für Einschreibsendungen: 50 Pfg.

Schließfach: siehe Abholung.

Stundung von Postgebühren für jede volle oder angefangene Mark monatlich: 20 Pfg.

Telegramme: im Orts- und Fernverkehr pro Wort 20 Pfg.

Uebereinstimmung bei telegraphischen Postanweisungen: 50 Pfg.

Unbestellbarkeitsmeldung: 1 Mark.

Umsatz der verordneten Freimarken oder Postkarten: 5 Pfg. jedes Stk.

Wortdruck für jedes Stk: 5 Pfg.

Zeitungsbeteiligungen: für jede 25 Gramm einer Beilage 3 Pfg.

Zeitungsnachlieferung: 50 Pfg. pro Stk.

Zeitungsbewahrung: 2 Mark.

Zustellungsgebühr: 50 Pfg.

Zurückziehung von Postsendungen, Auftrag: 50 Pfg.

Gründung des Provinzialvereins der Fleischer und Viehhändler Schlesiens.

Am Donnerstag fand in Breslau unter überaus starker Beteiligung der Fleischer und Viehhändler aus ganz Schlesien die Gründungsversammlung des „Provinzialvereins der Fleischer und Viehhändler Schlesiens“ statt.

Der Vorsitzende, Viehhändler Ullmann (Neumarkt), erklärte den Zusammenschluß der Fleischer und Viehhändler in dem Kampfe gegen die Zwangswirtschaft sowohl als auch gegen die nach der Ansicht des Reichswirtschaftsministeriums drohende Sozialisierung und Kommunalisierung im Fleischer- und Viehhändlergewerbe für notwendig. Die im wesentlichen auf der Grundlage der Statuten der Kreisvereine entworfenen Satzungen wurden mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Die Gründung des Provinzialvereins wurde beschlossen. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: der Viehhändler Ullmann (Neumarkt) und Heinrich Schmidt (Breslau) als 1. bzw. 2. Vorsitzender, Böhmisch und Zieschner (Breslau) als 1. bzw. 2. Kassierer. Als Beisitzer: der Fleischermeister und Viehhändler Mücke (Breslau), Böhm (Frankenstein), Tschudi (Pölsitz), Gurmman (Breslau), Dombrowski (Waldenburg), Rudolf (Schönbrunn), Grünher (Friedenwalde). — Als Ehrenvorsitzender des Vereins wurde Obermeister Beder gewählt. — Recht stürmisch ging

es her, als die Frage der Viehhändlerverbände und Kreisschlächtereien angeschnitten wurde. Man verlangte deren sofortige Auflösung und Abschaffung. Schließlich drangen die Stimmen durch, die darauf hinwiesen, daß die Zwangswirtschaft auf dem Gebiete der Fleischversorgung so wie so schon in absehbarer Zeit dadurch fallen würde, daß das Fleisch infolge der bevorstehenden Erhöhung der Viehpreise zu unerschwinglichen Preisen an die Verbraucher abgegeben werden können, was auch das Ende der Viehhändlerverbände und Kreisschlächtereien bedeute. Es wurde beschlossen, im nächsten Monat eine Versammlung des Vorstandes und des Ausschusses einzuberufen, mit der Ermächtigung, nötigenfalls bindende Beschlüsse in dieser Angelegenheit zu fassen.

— **Kleingartenbauverein Waldenburg.** In der letzten Monatsitzung wurden 17 neue Mitglieder aufgenommen. Darauf kam die Schaffung einer Gartenwehr zur Besprechung. Zur Förderung dieser Angelegenheit wurde eine fünfgliedrige Kommission eingesetzt. Mit Bezugnahme auf die Ausgaben der von den Vereinsmitgliedern bei der Stadt bestellten Saatkartoffeln werden die Wünsche der Besteller in einer Entschädigung an der zuständigen Stelle zum Ausdruck gebracht werden. Für die seitens des Vereins notwendigen Bekanntmachungen wurde die Anschaffung von drei Aushängetafeln beschlossen. Der ständige Referent verlas einen Artikel über Busch- und Stangenbohnen.

* **Schlesischer Verband Vaterländischer Frauenvereine.** Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Schlesien hält seine diesjährige 27. Generalversammlung am Donnerstag, den 20. d. Mts., im Landeshause zu Breslau ab. Die Versammlung soll zu einer Gedächtnisfeier für die langjährige Vorsitzende des Verbandes, die verstorbene Herzogin Charlotte von Sachsen-Meiningen, ausgearbeitet werden. Gesangsvorträge des Mannheimer Frauenchores und eine Ansprache zum Gedächtnis der verstorbenen Vorsitzenden leiten die Verhandlungen ein. Aus der Tagesordnung seien dann noch hervorgehoben eine Schlußrede der Tage und Arbeit der Vaterländischen Frauenvereine in Oberschlesien durch Frau von Brochem-Gellhorn und ein Vortrag des Direktors W. Schöffen über „Aufgaben des Vaterländischen Frauenvereins für die deutschen Grenzmarken in der Flüchtlingsfürsorge und in der Versorgung mit Nahrung“.

* **Warnung vor dem musikalischen Vernunftstadium.** Die Mutterorganisationen Münchens erlassen eine Warnung vor dem musikalischen Vernunftstadium. Die wirtschaftliche Lage der Festangestellten, ganz besonders aber der freien Musiker, wird als trostlos geschildert. Es soll in Deutschland noch nicht zwölf Komponisten geben, die von den Ertragsgrößen ihrer Schöpfungen leben können. Weit mehr die meisten der sonstigen Künstler müssen zujucken, um ihren Beruf aufrechterhalten zu können. Die Kapellmeisterlaufbahn ist überfüllt, und die Lage der Orchestermitglieder gilt als wenig beneidenswert.

* **Naturtheater.** Die Eröffnung des Naturtheaters am Fuße des Butterberges findet am Samstag, den 12. d. Mts., nachmittags statt. (S. Inserat.)

3 **Welt-Panorama, Auenstraße 34.** Für die mit morgen Sonntag beginnende neue Ausstellungswache bezeichnet das Programm: „Eine herrliche Reise in Norwegen“, in das Land der Winternachtsstille, und zwar von Kristiania bis Tromsø. Die hochinteressanten und landschaftlich hervorragenden Ansichten aus den Karpaten

Blumengeheimnisse.

Früher als gewöhnlich ist auch in unserem Berglande der Frühling eingeleitet. „Wieviel Wunderbares, Göttliches kann jetzt jeder, der sich am „Garten der Natur“ leiten läßt, auf Schritt und Tritt entdecken! Doch man hat die warmen Tropen nicht in den ihm von der jungfräulichen Erde lebendigen Becher der Freude geträufelt, wenn er sieht, wie Unverstand, Unüberlegenheit, Gleichgültigkeit, wie all die „schönen“ Eigenschaften des „weisen Menschen“ heißen mögen, gegen das eben erwachte Leben der Natur zu setzen. Kommt hat der Schmetterling seine Flügel gezeichnet, da umarmen ihn nicht nur tausend Hände aus der Tierwelt, sondern auch das spähende Auge des jungen Menschen ist auf ihn gerichtet. Mit Reg, Gut oder hochgeschwungener Fackel folgt der Endlos der Blüten dem bunten Freudenlager her. Endlich gelingt es, ihn zu Boden zu schlagen, und gepfeilt opfert er der jugendlichen Uebermutigkeit und Unvollkommenheit Schönheit und Leben. Dem brütenden Vogel droht die wildernde Raute. Die Jagd steht ihm dann des Einflusses der Dierschutzbewegung in Schule und Öffentlichkeit nur noch selten nach. Ein ausgeliebtes Jagdgebiet aber sucht sie sich im unserer Stadt, die in der schulfreien Zeit von Ruben aller Altersstufen förmlich belagert sind, die mit anderen Getier einfangen, um sie zu verschleifen oder in ihren „Aquarien“ oder „Terrarien“ dahinsiechen dem sicheren Tode entgegenzuführen.

Doch auch Erwachsene gibt es genug, die aus Liebhaberei oder Gewohnheit oder Gewandtheit mit runder Hand in das Leben und Wesen der Natur eingreifen. Ich denke da an das massenhafte Abschneiden von Blumen und Blüthen. Wohl im leinsten Maße vergaß ich, mich zum Fürsprecher der lieblichsten Kinder in Wald, Feld und Flur zu machen. Meine Bitte um Schonung der heimatischen Blumen- und Blüthenwelt will ich heute nicht vom Standpunkt des Moralisten und Naturforschers aussprechen, heute möchte ich es anders anfangen, um Sie alle, Jüngere und Jüngere, große und kleine, zu bewegen, die Blumen all an ihrem Platz zu lassen.

Ich stelle heute an Sie die Frage: „Wissen Sie, was eine Blume ist?“ Ich folge bei Beantwortung dieser Frage dem von H. F. Francé, Direktor des Münchener Biologischen Instituts, in seiner Arbeit „Blumengeheimnisse“ ausgesprochenen Gedanken. Wir Menschen faheln im Herbst vom „großen Sterben in der Natur“, später von Wintertrauer und starrem Tod in Feld und Flur, und doch zittert in Millionen Knospen verpackt der ganze Frühling dem Ruße des Lebens entgegen. Nach Weihnachten ist jede Blüte, die im April und Mai erwacht, bis in die geringste Einzelheit fertig. Sie braucht nur noch an Größe zuzunehmen, um „auszubilden“, d. h. sich entfalten zu können; sie wartet nur auf das Signal der frostfreien Tage, um im rasenden Eilschritt das Wachstum einschlagen zu können. Eine Blüte wird in den letzten Wochen täglich um 1/10 Gramm schwerer; ein alter Kirschkern, der an 200 000 Blüten haben kann, vollführt also eine Arbeitsleistung, die schon rein der Masse nach genom-

men unsere höchste Bewunderung erregen muß. Wieviel mehr aber erst, wenn wir das Feine, Künstliche, Strohvolle an ihr abwägen. Wie durchdacht sind alle diese leisen Schritte der Entwicklung, das Nebeneinander, der Kampfanfänge, die Entfaltung, die Ausfaltung der Arbeiten, wie unbeschreiblich zweckmäßig ist doch ein einfaches Knospenblühen oder eine Hedenblüte! Hunderte von Gelehrten haben Jahre ihres Lebens dazu verwendet, um dieses Frühlingseingangs der aufblühenden Blume zu erforschen, und noch ist es nicht ganz durchschaut.

Mit hundertlei Vorkehrungen wußte die Pflanze bei ihrem Kinde, der Blütenknospe, die richtige Zeit des Wachstums einzuhalten, welche jahreszeitlichen, geistigen Tiere fernzuhalten oder einzuführen oder zu überlisten. Sie hat tapfer den Winterkrost überstanden, die bösen Tage des Vorfrühlings ausgehalten, da milde Mittagssonne zum Blühen verlockte und bläuliche Nachfröste die Vorfrühlings mit dem Tode bedrohten; sie hat ihr halbes Dasein wie eine richtige Mutter aufgegeben, dem Kinde zu liebe, das sie brüchlich geschüttelt hat mit allem Schönen und Guten, was eine arme Pflanze nur herstellen kann. Nun ist der große Tag gekommen. Ein leichter süßer Frühlingswind spielt, lachender Sonnenschein und Lachenjubiläum überall. Die kleine Knospe erschauert, um leuchtend brechen die farbenprächtigen Blütenblätter auseinander — da kommt eine Menschenhand und reißt das kaum geborene Blütenkind aus seinem Dasein.

Das ist eine Blume und ihr jäher Tod, wenn unruhig man sie bricht.

und der hohen Latta bleiben nur noch bis heute Sonnabend in der Ausstellung.

* Zur Eröffnung des Kurtheaters in Bad Salzbrunn. Die Direktion des Kurtheaters schreibt uns: Die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse, in denen wir zur Zeit leben, werden nirgends so sehr empfunden als gerade im Kurstättchen. Trotzdem ist die Direktion unter außerordentlich großen pecuniären Schwierigkeiten von dem Standpunkt ausgegangen, mit der Beste für die Kunst gerade gut genug. Denn letzten Endes tragen uns ja die Stunden, die wir in Italiens Reiche verleben, über manche Trostlosigkeit des grauen Alltags hinweg. Die Direktion tritt nun in diesem Sommer mit neuen Plänen an die Öffentlichkeit und hofft, in den weitesten Kreisen Unterstützung für ihre Bestrebungen zu finden. Abgesehen vom allgemeinen Spielplan, der nur das Beste vom Allen und Neuen bringen soll, werden alle 14 Tage Volks-Vorstellungen stattfinden, damit auch der arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit geboten wird, sich an wirklicher Kunst zu erfreuen. Mit großer Freude würde die Direktion ferner ihr Interesse den Jugendvorstellungen zuwenden, sofern sich die Lehrerschaft, Eltern und Jugend in der Gemeinschaft zusammenfinden, um diese Vorstellungen ins Leben zu rufen. Bei ihnen können einmal gekaufte, erfüllbare Wünsche und zweitens ein wirklich volles Haus in Betracht. Denn bei den hierfür in Aussicht genommenen Preisermäßigungen könnten die Vorstellungen nur bei regster Beteiligung stattfinden. Wir stehen heute auf dem Boden der Allgemeinbildung und müssen unsere Augen, ganz gleich ob hoch oder niedrig, vor den schlechten Einbrüchen der Schundliteratur, die alle Ideale zu zerstören drohen, bewahren. Die Direktion wendet sich nun an die führenden Kreise und bittet sie, sich auf gegebener Grundlage mit ihr in Verbindung zu setzen. — Für die Operette, die ja noch immer das musikalische Gebiet beherrscht, hat sich die Direktion die Aufgabe gestellt, nur auf die wirklich melodischen Wiener Operetten zurückzugreifen, da die Einförmigkeit der Winterfeste gelebt hat, daß man von den oft recht trivialen, inhaltlosen Ausstattungsoperetten wenig oder gar nichts in sein Heim überträgt.

* Richtlinien für Aufstellung eines Handwerker-Programms. Der Landesverband des selbstständigen schlesischen Handwerks unterbreitet uns das folgende am 30. April d. J. vom schlesischen Landesverband beschlossene Handwerker-Programm, das allen bürgerlichen Parteien und deren Kandidaten zur Erklärung vorgelegt werden soll: 1. Anerkennung des Handwerks als durchaus selbstständigen, gleichberechtigten Erwerbsstand neben Industrie, Handel und Landwirtschaft. Das Handwerk ist eine Berufsform und nicht nur eine Betriebsform. 2. Selbstverwaltung und Selbstbestimmung im Handwerkbereich. Anerkennung und Anhebung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks als allein maßgebende Spitzenvertretung des gesamten selbstständigen Handwerks. 3. Einschaltung der berufständigen Vertretungen des Handwerks bei der Lösung staatlicher Aufgaben nach Maßgabe seiner wirtschaftlichen Bedeutung. Heranziehung des Handwerks zur Mitarbeit in allen auf berufständiger Grundlage zu errichtenden Körperschaften. 4. Tschärfste Befestigung der behördlichen Zwangswirtschaft und sofortige Aufhebung der Kriegsgesellschaften. Sicherstellung des für das Handwerk notwendigen Teiles an Rohstoffen und Betriebsmitteln, soweit erforderlich durch Einschaltung berufständiger Selbstverwaltungsräte. 5. Unbedingte Abhebung jeder Kommunalisierung und Sozialisierung des Handwerks und Gewerbes. Befestigung aller Reglabarkeiten der Reichs-, Staats-

und Gemeindebehörden. 6. Ausbau des Reichswirtschaftsrates zu einem vollwertigen berufsständischen Parlament, angemessene Vertretung im Reichswirtschaftsrat und den Bezirkswirtschaftsräten. 7. Weiterbefestigung, Schutz und Ausbau der geschlossenen Handwerkerorganisationen, wie Handwerks- und Gewerbevereine. 8. Anerkennung und Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens. 9. Errichtung einer selbstständigen Abteilung „Handwerk“ im Reichswirtschaftsministerium.

Aus der Provinz.

Breslau. Verschärfung der Streiklage im Baugewerbe. Der Streik, in dem sich seit einigen Tagen die Angestellten eines großen Teils der Banken in Ostpreußen, Schleichen, Rheinland, Westfalen und Bayern befinden, zündet bereits, wie uns mitgeteilt wird, ernste wirtschaftliche Folgen. So sollen sich einige Breslauer Unternehmungen in Schwierigkeiten wegen der Lohnzahlungen befinden, namentlich aber soll dies der Fall für die obereschlesischen Bergwerke sein, wo wöchentlich Millionen an Arbeiterlöhnen benötigt werden. Die Breslauer Bank-Angestellten sind der Ansicht, daß von den leitenden Stellen der hiesigen Großbanken eine Verschleppungspolitik getrieben werde, unter der Vorgabe, keine Vollmachten zur Anerkennung des Streikschlichters zu haben, sondern erst das Ergebnis ihrer Reichstonferenz abwarten zu müssen. In Anbetracht der bereits eingetretenen Gefährdung der Interessen der Allgemeinheit ist zu hoffen, daß es dem Breslauer Regierungspräsidenten gelingen möchte, möglichst bald eine Einigung zwischen den streikenden Parteien im Baugewerbe zustande zu bringen.

cp. Siregan. Gattenmord. Auf die Spur eines schweren Verbrechens kamen die Behörden in hiesiger Gegend. Im Venterswald bei Rauske wurde die Leiche einer erpängten Frauensperson aufgefunden. In der Toten konnte die Inwohnerin Frau Kuchmann festgestellt werden. Die weiteren Ermittlungen ergaben jedoch bedenkliche Zweifel, daß hier ein Selbstmord vorliege und es sprachen alle Anzeichen dafür, daß die Frau von einer anderen Person erdrosselt und daß der Verdrach dann erst nachträglich an einem Baum aufgehängt worden ist. Unter dem Verdacht der Täterschaft steht der eigene Mann der Getöteten, der sich zur Zeit bei einem Schweißnagel-Truppenfeld in Dienst befindet. Er ist am einen der letzten Tage mit seinem Fahrrad in seinen Heimatort gefahren und sich wieder in die Garnison zurückgeführt. Es wird vermutet, daß er in der Zwischenzeit die Tat beging, nachdem er einen Streit mit seiner Ehefrau hatte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

cp. Reichenbach. Im Brunnen ertrunken. Zu Tode verunglückte in Peterswalde ein fünf Jahre alte Tochterchen des Bauers Hise. Es spielte auf dem Hofriederischen Gute und stürzte dabei in einen mit Schlamm gefüllten tiefen Brunnen, aus welchem es nur noch als Leiche hervorgezogen werden konnte.

N. Neurode. Verschickenes. Auf dem Kurstättchen in Sanddorf geriet der Fuhrbauer Oßrich aus Sanddorf mit der rechten Hand zwischen Seil und Seilgrille. Dabei wurde ihm die Hand abgequetscht. — Durch herabfallendes Gestein wurde im Rummungsbach in Mölle der 18 Jahre alte Schieferer Feigehauer aus Graubach verunglückt und konnte erst am nächsten Tage als Leiche geborgen werden. — Aus der Stadtverordnetenversammlung ist zu erwähnen, daß beschlossen wurde zur Förderung der

privaten Bautätigkeit pro Quadratmeter 100 Mark Beihilfe zu gewähren, insgesamt 50 000 Mark. Für Errichtung einer Stadtkapelle wurden 5000 Mark bewilligt. Im Laufe der Sitzung gab Stadtverordneter Ansel bekannt, daß die hiesige Wohnungskommission ihr Amt niederlege.

cp. Sabelschwerdt. Schwere Blitschläge. Folgeschwere Gewitter tobten in hiesiger Gegend und brachten gefährliche Blitschläge. Im Rosental schlug der Blitz in das Bernhardsche Gut. In der Wohnstube wurde der Sohn des Besitzers auf der Stelle getötet, und ferner erschlug der Blitz im Stalle drei Stüd Rindvieh. In Mariental schlug der Blitz in das Ludwigische Bauerngut und zündete. Die Flammen verbreiteten sich mit großer Schnelligkeit und legten das ganze Gut in Asche.

Fischberg. Todesfall. Am Dienstag starb im Alter von 68 Jahren der frühere Geistliche an der hiesigen Gnadenkirche, Niebuhr. Als Gründer des hiesigen Siechenhauses „Bethesda“ und als langjähriger Leiter des Vereins für Gemeindefürsorge und Kleinkinderschulen und der Herberge zur Heimat hat sich Pastor Niebuhr um die Gnadenkirchgemeinde große Verdienste erworben. Seit dem Jahre 1910 lebte er im Ruhestande.

Eingefandt.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die persönliche Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Aufsätze zu identifizieren.

Ein Notzfrei der Berginvaliden.

Wer hilft den alten Berginvaliden, den Veteranen der Arbeit; denen die Hart meißens über 70 Jahre alt sind, und von ihren Beruf erfüllt, ja 40 bis 50 Jahre ihre Kraft und Gesundheit dem Bergbau geopfert haben, heute aber infolge der Teuerung und der miserablen Pensionssätze in die allergrößte Notlage geraten sind? Arbeitgeber, Gewerkschaften, auch Arbeiter des Bergbaues, gebietet der Not Eurer alten Eltern, Eurer Vorgänger im Bergbau, mit Eurer Schuldigkeit! Wir gehören zum Bergbau, wir alle haben Pflichten gehabt; wir haben zur Kasse gezahlt. Wir sollten aber auch Rechte haben. Mit den kleinen Renten ist es uns nicht möglich, auszukommen; viele haben noch keine 80 Mark zusammen monatlich. Die Gesparnisse sind aufgebraucht, was soll mit uns bei der großen Teuerung werden? Unsere Arbeitgeber rufen wir um Hilfe an, aber auch die Arbeiter des Bergbaues mögen bald und rechtzeitig helfend eintreten, denn die Not ist groß: bald haben wir weder Kleidung noch Brot.

Ein herzliches „Gut auf!“
Die alten Berginvaliden.
J. U. Winkler.

Bankhaus Eichhorn & Co.

Gegründet 1728. Telephon Nr. 35.
Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a.
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen.
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung.
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankkassern unter eigenem Verschluss der Mieter. — Beleihungen — Wechsel — diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 9. Mai bis 15. Mai 1920 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 9. Mai (Rogate), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Forter. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Behmann. Vorm. 11 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht in der Kirche: Herr Pastor Rodag. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter. — Mittwoch den 12. Mai, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter. — Donnerstag den 13. Mai (Himmelfahrt), vorm. 7 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Rodag. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Bittner. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter.

Hermesdorf:

Sonntag den 9. Mai, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor prim. Forter. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag. — Montag den 10. Mai, abends 8 Uhr Gemeindefeststunde im Jugendheim. — Donnerstag den 13. Mai (Himmelfahrt), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodag.

Waldenburg Rensdorf:

Sonntag den 9. Mai, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefest, mittags 12 1/2 Uhr Taufen dafelbst: Herr Pastor Behmann. — Donnerstag den 13. Mai (Himmelfahrt), früh 7 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Bittner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 9. Mai, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 9. Mai, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 10 1/2 Uhr Christenlehre. — Himmelfahrtstag:

4 1/2 Uhr Beichte und hell. Abendmahl: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag abends 8 Uhr Blaukreuz.
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:
Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.
Weißstein, Altwasserstraße 19:
Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.
tag und Sonnabend von 5 Uhr an. — Am Herz-Jesu-Freitag hl. Messen um 1/7 Uhr, 7 Uhr Herz-Jesu-Messe Gottesberg, Bangestraße 19:
Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.
Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 9. Mai (Rogate), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer, vormittags 1/11 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag den 13. Mai (Himmelfahrtstag), früh 6 Uhr auf der Vogelkuppe Waldgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Wülfel. Nachmittags 5 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr Pastor Schaefer.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 9. Mai Generalkommunion der Kinder, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Abends 1/8 Uhr Maiandacht und Feyer des Schutzfestes St. Monika für den Verein christlicher Mütter, mit Ansprache, Prozession und hl. Segen. — Montag, Dienstag und Mittwoch Bitttage. Früh 8 Uhr hl. Messe, 1/7 Uhr Bittmesse und Prozession und 1/8 Uhr hl. Messe. — Donnerstag, Fest Christi Himmelfahrt, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Maiandacht alle Tage abends 1/8 Uhr. — hl. Beichte Mittwochs und Sonnabends von 5 Uhr nachmittags an, jeden Tag früh von 1/7 Uhr an. — Sonntag den 10. Mai Feyer des ewigen Gedetes.

Generalkommunion der Jungfrauen und des Marienvereins.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermesdorf.

Sonntag den 9. Mai um 1/8 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Marienvereins, um 9 Uhr hl. Segen und Predigt. — Donnerstag Christi Himmelfahrt. — hl. Messen sind wie an Sonntagen. — Alle Tage, abends 7 Uhr: Maiandacht. — hl. Messen sind an den Wochentagen um 1/7 Uhr, Dienstag und Freitag um 7 Uhr. — Beichtegelegenheit vor und nach der hl. Messe. Sonnabends von 4 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 9. Mai, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Martini, 11 Uhr Kindergottesdienst, 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp. — Donnerstag den 13. Mai (Himmelfahrt), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp. Chorgesang: „Nebst aller Himmel Heere“ von J. A. P. Schulz. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag Rogate, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born. — Donnerstag Himmelfahrt Christi, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jenisch.

Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

Sonnabends nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr ab Beichtegelegenheit. — 5. Sonntag nach Ostern um 6 und 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache, um 9 Uhr Hochamt mit Predigt, am 11 Uhr Kindergottesdienst, abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — In den Wochentagen sind die hl. Messen während des Sommerhalbjahres um 1/7 und 7 Uhr; Dienstag und Freitag um 1/7 Uhr Schulmessen. Während der hl. Messen Beichtegelegenheit. Sonnabends abends 7 Uhr hl. Segen. — Während des Monats Mai täglich abends um 7 Uhr Mai-Andacht mit hl. Segen.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 des Ausführungsgegesetzes zum Friedensvertrage vom 31. August 1919 (R.-G.-Bl. S. 1530), der Bekanntmachung des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 2. Dezbr. 1919 (R.-G.-Bl. S. 1938) über die Anforderung von Tieren zur Erfüllung des Friedensvertrages, sowie der Ausführungsanweisung des Herrn Landwirtschaftsministers hierzu vom 6. Dezember 1919 verordne ich für den Umfang der Provinz Niederschlesien zur Sicherung der durch den Friedensvertrag auferlegten Ablieferung von Vieh an Frankreich und Belgien was folgt:

§ 1. Die Ausfuhr von Kühen, Kälben und weiblichem Jungvieh jeden Alters aus der Provinz Niederschlesien außer in die nicht zum Abstammungsgebiet gehörenden Teile der Provinz Oberschlesien ist verboten.

§ 2. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Provinzial-Gesellschaft für die Provinz Schlesien in Breslau.

§ 3. Die von den mit der Regelung des Fleischverbrauches und des Viehverkehrs betrauten Behörden erlassenen Bestimmungen über den Verkehr mit Zug- und Schlachtvieh bleiben unberührt.

Die Erteilung von Ausnahmegenehmigungen nach § 2 dieser Verordnung erfolgt gleichzeitig in dem nach Abs. 1 vorgeschriebenen Verfahren.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 11 des Ausführungsgegesetzes zum Friedensvertrage vom 31. August 1919 (R.-G.-Bl. S. 1530) mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 5. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Sie wird außer Kraft gesetzt, sobald die der Provinz auferlegte Lieferung an Schlachtvieh gesichert ist.

Breslau, den 11. April 1920.

Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien.
Philipp.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 3. Mai 1920.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Wiesner.

Ordentliche

Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch den 12. Mai 1920, nachmittags 5 Uhr.
Tagesordnung:

Nr.	Druck-Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatler Herr Stadt- verordneter
2		Beschaffung eines neuen Sandbans, Bewilligung der Restsumme (6000 M.).	Grüttner.
3		Genehmigung des Abbruchs verschiedener Baulichkeiten auf dem Grundstück des ehem. Seifert'schen Hotels und Bewilligung der erforderlichen Mittel.	Becker.
160		Genehmigung des Vertrages mit dem Fürsten von Pleß bezüglich Ankauf und Eingemeindung von Siedlungsgelände im Gutsbezirk Gartau.	Peliner.
4		Neuwahlen für die aus der Armen- und Waisen-Dependenz ausscheidenden Mitglieder.	Bruske.
5		Neufestsetzung der Barbezüge des Siegelmeisters der Stadtziegelei Rymau.	Franz.
173		Erlaß einer neuen Gewerbesteuer-Ordnung.	Ganse.
7		Erlaß einer neuen Inhabereisteuer-Ordnung.	Sante.
185		Erlaß einer Ordnung betr. Besteuerung der steuerfreien Lette nach § 20 des Reichseinkommensteuergesetzes.	Scholla.
174		Zustimmung zum Ortsstatut betr. die Fürsorge für Beamte infolge von Unfällen.	Peliner.
10		Erhöhung der Vergütung für die beiden Hausmeisterinnen der Gewerbe- und Handelsschule.	Frau Rothe.
11		Wahl von Bezirks-Vorstehern im Stadtteil Altwasser.	Bruske.
12		Zustimmung zum Tarifvertrag mit dem Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband.	Hoffmann.
178		Errichtung der Stelle einer zweiten Sänglings-Fürsorge-Schwester im Stadtteil Waldenburg und Besetzung der Stelle.	Frl. Bernhardt.
14		Neuregelung der Vergütung für die Waisen- und Waisen-Pflegefrauen vom 1. 4. 20 ab.	Frau Rothe.
15		Errichtung eines Nachschreibungsamtes für die Stadt und Wahl der Beisitzer.	Kleinert.
16		Ausgestaltung der Waisenpflege durch Einrichtung einer allgemeinen Hauspflege, Zustimmung zu dem diesbezüglichen mit dem Vaterländischen Frauenverein abgeschlossenen Verträge, Anschaffung von 5 sogenannten Waisenbüchern.	Grüttner.
17	182	Zahlung eines Vorstufes an die städt. Beamten und Bekehr an den höheren Beamtensalarien auf die bevorstehende Besoldungsregelung und Bewilligung der erforderlichen Mittel.	Schumann.
18	184	Bewilligung der Bezüge der Assistenten an 4 Beamten-Anwärter.	Schumann.

Waldenburg, den 7. Mai 1920.
Der Stadtverordneten-Vorstand.
Direktor. Schumann.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:
Dienstag den 11. Mai 1920, abends 6 Uhr.

Städtischer Sauerkraut-Verkauf.

Montag früh von 8 Uhr ab findet im hies. Keller bei Darsch, Scheuerstraße, solange noch der Vorrat reicht, ein Verkauf von Sauerkraut und eingesäuertem Rotkraut an hiesige und auswärtige Käufer (auch Händler) zum Preise von 40 bzw. 50 Pf. je Pfd. statt.

Waldenburg, den 8. Mai 1920.

Der Magistrat. A. XIV.

Holz-Auktion!

Stadtwald Landeshut.

Freitag den 14. Mai, vormittags 9 Uhr, werden am Langenberg (Städtischer Forst):

ca. 46 Stück mit 67,13 Festmeter Fichtenstammholz und

ca. 62 Stück mit 42,83 Festmeter Buchenstammholz

in Losen, die vor dem Termin bekannt gegeben werden, meistbietend versteigert.

Sammelpfad am Mummelbruch.

Der Stadtförster Guhl ist angewiesen, den Schlag auf vorherige Anmeldung vorzuzeigen.
Landeshut, den 7. Mai 1920.

Der Magistrat.

Dr. med. Peritz,

Telephon Nr. 22.

Gottesberg i. Schl.

Telephon Nr. 22.

Röntgeneinrichtung

für Durchleuchtungen. — Aufnahmen, Oberflächen — Tiefen — Therapie.

Strahlenbehandlung.

Vorherige Anmeldung erwünscht.

— Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Brücken. —

Robert Krause, Dentist,

jetzt Ring 17. Waldenburg, jetzt Ring 17.
Eingang Wasserstraße (Zughandlung Bernhard Lüdde.)

Ich verarbeite nur echten Kautschuk (Friedensware).

17 jährige bestempfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Persönlich zu sprechen wochentags 8—7 Uhr abends.

Homöopathie

Heilbehandlung chronischer und akuter

Leiden, chem. Harnuntersuchungen.

Scholz, Waldenburg, Friedländer Str. 23.

+ Geschlechtskrankheit +

Rasche Hilfe durch giffreie Kuren.

Harnröhrenleiden, früher auch veralteter Ausfluß, Heilung in kurzer Zeit ohne Schmerzen und ohne Gefährdung.

Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen, Querschnitt und schmerzhaftes Einspritzen.

Manneschwäche, schnelle Wirkung, ohne Berufsstörung.

Aber jedes der drei Leiden ist eine außerordentliche Drohkühe erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hundertsten freiwilligen Dankschreiben. Behandlung gegen 1 Mk. für Porto und Posten in verschlossener Doppelbüchse ohne Aufdruck durch

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77

Potsdamer Straße 123 B. Sprechzeit: 9—11, 2—4
Sonntags 10—11 Uhr.
Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Drohkühe gesandt werden kann.

Herm. Reuschel, Waldenburg,

gegr. 1891, am Sonnenplatz, Fernr. 432,

Musikinstrumenten-, Saiten- u. Noten-Handlung,

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Meine fast 30jähr. Erfahrung im Instrumenten- und Saiten-Einkauf sichert meinen Kunden

die reellste Bedienung.

Bestellung von auswärtig durch Postkarte erbeten.

Ich liefere in allerbesten Friedensqualität:

Sämtliche Schmieröle und Seife für landwirtschaftliche Maschinen, Sägewerke und andere Betriebe,

sowie pa. Leder- und Gießwachs, schwarz und gelb,

Paraffinwachs, Bienenwachs,

ferner alle Waschmittel aller Art.

Hermann Galle, Waldenburg,

gegenüber vom Gymnasium.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Buschs Blutreinigungstee „Maikur“ ist der Beste. Bei Franz Bentscha, Schloß-Drogerie, Ober Waldenburg.

Schirm-Reparaturen

billig Heinrich-Charlottenbr. Straße 1, 3. Etage.

Freie evangelische Gemeinde

Waldenburg, Neustadt, Hermannstraße Nr. 23, part. r., Eingang Eisenstraße.

Sonntag früh 10 Uhr: Sonntagsschule.

Mittwoch abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach.

Neu-apostolische Gemeinde, Waldenburg, Auenstraße 23, pt.

Sonntag vorm. 9 1/4 Uhr: Gottesdienst.

Schwaben,

Russen und Kakerlaken müssen sterben durch mein

Schwabentod.

Nur echt in Pak. à 2.00 Mark.

Schloß-Drogerie, Ober Waldenburg. Telephon 1053.

Kluge Frauen

kaufen keine nutzlosen teuren Mittel, sondern wenden sich bei Regelstörungen und Stockungen an A. Schlienz, Hamburg I. Ausgabe. Machen Sie noch einen Versuch mit meinem anerkannt wirksamen Spezialmittel. Vollkommen unschädlich. Geld zurück. Garantie. Erfolg in 3—4 Tagen. Ohne Berufsstörung. Zahlreiche Dankschreiben. Diskreter Versand.

Gallenstein-

Nieren- u. Blasensteineleidende, Leberleidende, wenn sie auch bisher alles umsonst angewandt haben, bestellen sofort die seit 1911 bewährten und nun wieder unbegrenzt lieferbaren

— Pergallol-Tabletten — (Patentamt. Wz. ges. gesch.) à Packung 12 Mk. Zahlreiche freiwillige Dankschreiben.

Apotheker Dr. A. Becker, G. m. b. H., Chemisch-pharmaz. Fabrik, Niewerle (Niederlausitz).

Vorsicht +

Frauen

Lassen Sie sich nicht irreführen durch teure, nutzlose Präparate, sondern verlangen Sie bei

Regelstörung

und Stockungen mein wirksames Spezialmittel. Garantiefchein, voll. unschädlich. Geld zurück. Schreiben Sie mir vertrauensvoll, wie lange Sie zu Klagen haben.

Distr. Versand H. Masuhr, Hamburg, Altonaer Straße 20 a.

Täglich Dankschreiben: Frau J. schreibt: Ihre Mittel sind ein Segen für die Menstruation.

Wirksam in 4 Tagen.

Idealste Büste der Welt,

schöne, volle Körperformen, erhalten Damen durch echtes Nahrungsmittel Arwa in kurzer Zeit. Wirkung ist staunenswert. Garantiefchein. Karton 5 Mark. Margonal, Berlin SW. 20.

+ Magerheit +

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Refrakteszenten und Schwache, preisgekrönt goldene Medaille u. Ehrenplakette; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Verzi. empf. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Dose 100 Stück Mk. 6.—. Postanw. oder Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.

+ Frauen +

verlangen bei krankhafter Periodenstörung

meine anerf. besten Präparate, viele Dankschreiben.

Fr. 9 Mk., 15 Mk., extra stark 25 Mk. Gummi-, Spülspitzen, Verzi., Leib- u. Monatsbinden.

Frau M. Böhm,

Breslau 40, Grünstraße 9.

5 Min. vom Hauptbahnhof.

Katalog geg. 30 Pfg.-M. gratis.

Für die uns anlässlich unserer

Vermählung

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Gerhard Bursian und Frau
Selma, geb. Haasler.

Steingrund, im Mai 1920.

Aparte

Trauerkränze

stets in reicher
Auswahl vorrätig,
sowie frische Schnitt-
und Topfblumen
empfiehlt

Max Wagner,

Blumengeschäft,
neben dem Rathaus.
Telephon 531.

Damen-Hüte

apartesten Genres!

Größte Auswahl

Jede Preislage!

Ottile Krüger

Fernspr. 545 **Waldenburg** Gartenstr. 26

Inserate

haben in der „Waldenburger
Zeitung“, der ältesten Zeitung
des Kreises, besten Erfolg!



Pfaff- Nähmaschinen

Keine andere
Nähmaschine

kann die große Dauerhaftigkeit, hohe Voll-
endung und Zuverlässigkeit aufweisen, wie
die berühmte und überall bekannte

**Pfaff - Nähmaschine
mit Kugellager!**

Mit dem Kauf der Pfaff-Nähmaschine,
welche alle anderen Fabrikate weit übertrifft,

erhält der Käufer

das Beste,

was bisher in Nähmaschinen geleistet wurde. Pfaff-Nähmaschinen sind stets in besonders

**großer Auswahl
und allen Preislagen**

(auch vor- und rückwärts nähend)
zu mäßigen Preisen zu haben bei

Richard Matusche,

Nähmaschinen-Spezialhaus,

Töpferstr. 7. Waldenburg. Töpferstr. 7.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Habe mich als

Dentist in Waldenburg

Ring Nr. 17

niedergelassen und übe die Zahnpraxis mit meinem Vater gemeinsam aus.

Künstliche Zähne / Plomben in Gold, Porzellan usw.
Goldkronen und -brücken.

Behandlung pulpa und wurzelkranker Zähne.
Zahnziehen mittels Injektion.

Dentist Willfried Krause, Ring Nr. 17, II.
Eingang Wasserstraße (Tuchhandlung Bernhard Lüdde).

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke
zu billigsten Preisen
in allen Größen.

Auswahlsendungen
umgehend
und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009.

Gummiwaren

Spülapparate, Frauentropfen
und Frauenartikel
ähnliche Anfragen erbeten. Sanitätshaus
Hensinger, Dresden 98, Am See 37.

Trauringe,

handgeschmiedete, fertigen mit
ohne Goldzugabe binnen 4 Stunden

Carl Frey & Söhne,

Waldenburg Schl., Freiburg Schl.,
Ring Nr. 13. Ring Nr. 28.

Trockenfeuerlöscher „Rapid“.

Sicherheit für Leben und Besitz. Keine Beschä-
digung beim Löschen. Müßte in jedem Betriebe, Laden,
Haushalt, in Schulen u. Krankenhäusern vorhanden sein.
Viele Zeugnisse.

Preis pro Stück M. 30,— ab hier. Nur einmalige Ausgabe.
Verpackung und Porto extra. Versand erfolgt gegen Nachnahme.

Traugott Mende, technisches Geschäft,

Fernruf 180. **Meiserh.** Fernruf 180.

Ährige solvente Vertreter gesucht.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigsten Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Vereins- u. Vergnügungsanzeigen

Wiener Café, Waldenburg.

Täglich:

Künstler-Konzert

mit dem bekannten Violinvirtuosen

Joseph Fulde aus Breslau

nachmittags von 4—6 Uhr,

abends von 7—11 Uhr.

Jeden Sonntag: **Früh-Konzert.**



Radfahrerverein „Adler“

Reußendorf — Dittmannsdorf.

Sonntag den 9. Mai im „Deutschen
Kaiser“:

17. Stiftungsfest.

Anfang 4 Uhr.

Bergkapelle.

Anfang 4 Uhr.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Hôtel „Preußische Krone“,

Bad Salzbrunn.

(Inh.: Josef Przesdzing.)

Sonntag den 9. Mai e., abends 7 Uhr:

Vornehmes Tanz - Kränzchen.

Musik: Fürstl. Pieß'sche Kurkapelle.

Damenhüte!

Da großes Lager vorhanden, verkaufe ich Hüte noch zu folgenden Preisen:

Basthüte von 30 M. an,
Tagalhüte „ 60 „ „
Liserethüte „ 90 „ „
garn. Kinderhüte „ 25 „ „
Modellhüte 20 Proz. Ermässigung.

Hedwig Teuber,

Rathausplatz 5.

Rathausplatz 5.

Verein Schlesischer Gastwirte von Waldenburg u. Umgegend e. V.

Zu der am Donnerstag den 6. Mai d. J. stattgefundenen

Versammlung

wurde einstimmig beschlossen, durch die 100%ige Bierpreiserhöhung das $\frac{1}{20}$ Bier zum Preise von Mk. 0.20, jedoch das Glas helles Bier zu Mk. 1.20, das dunkle (Rulmb.) zu Mk. 1.50 zu verkaufen.

Der Vorstand.

NB. Sämtliche Kollegen, welche Mitglieder der Genossenschaftsbrauerei sind, werden Montag den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in das Gasthaus „zu den drei Rosen“ zu einer

Besprechung

eingeladen.

Geselligkeits-Verein „Einigkeit“, Waldenburg.

Sonntag den 9. Mai 1920, im Saale der Herberge zur Heimat:

Erstes Stiftungsfest

verbunden mit

Theater, humoristischen Vorträgen und Ball.

ff. Ballmusik!

Anfang 5 Uhr.

ff. Ballmusik!

Nur durch Karten eingeladene Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Konditorei und Café Fiedler, Bad Salzbrunn.

Sonntag den 9. Mai c., von 8 bis 11 Uhr abends,
Montag den 10. Mai c., von 8 bis 11 Uhr abends:

Grosses Konzert,

wozu freundlichst einladen

Fritz Fiedler und Frau.

Etablissement u. Konzerthaus „Gold. Schwerl“, Waldenburg, Ring 5.

Sonntag den 9. d. Mts., nachmittags 4 Uhr:

Tanz.

Musik von der Dittersbacher Bergkapelle.

Hierzu ladet freundlichst ein

Matern Tantz.

Kranken-An- u. Abmeldescheine

sind vorrätig in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

Bruchgold und Silber

kaufen in jeder Menge zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,

gerichtl. vereidigte Sachverständige,

Waldenburg i. Schl., Ring 13,

Fernsprecher Nr. 155,

Freiburg i. Schl., Ring 28,

Gegr. 1799.

Fernsprecher Nr. 172.

Gegr. 1799.

Café „Kaiserkrone“

Inb.: Alfred Barthel.

Täglich:

Künstler-Konzert.

Jeden Sonntag:

Früh-Konzert.

Angenehmes
Familienlokal.

Spezialität:
Gefrorenes



Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Kurplatz, Bad Salzbrunn.

Sonntag den 9. Mai 1920, nachmittags 4—6 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Großes Promenaden-Konzert

ausgeführt

von der Waldenburger Bergkapelle

unter Leitung des Musikdirektor Kaden.

Erwachsene 1 Mk., Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.

Bestellung auf Dankkarten
möglichst vorher in der Badekasse.

Fürstliche Badedirektion.



Welt-Panorama,

Altenstraße 34,

neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 9. bis

einchl. Sonnabend den 15. Mai c.:

Eine herrliche Reise in Norwegen

von Kristiania bis Tromsø.

Entree: Erwachsene 40 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Orient-Theater.

Ab Freitag und folgende Tage:

Erstaufführung für Waldenburg u. Umgegend!

Film-Operette mit Gesang:

Wer nicht in der Jugend küsst!

Unter Mitwirkung von

5 erstklassigen Berliner Opern-Sängern und -Sängerinnen.

Für Humor sorgen:

Henry Bender :: Paul Westermeier.

Ferner:

Eine aufsehenerregende Neuheit!

Original-Aufnahme:

Stierkampf in Spanien.

Verstärktes Orchester! Erhöhte Preise!

Gegen Katarhe



Bruchfranke

können geheilt werden ohne Operation und Berührung. Nächste Sprechstunde in Waldenburg, Hotel Goldene Sonne, am Freitag den 14. Mai, von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden.



Wie ist es möglich, eine Rückgratverkrümmung zu bessern, zu heilen? Illustr. Broschüre gegen Einsendg. von 3 Mk. von
Franz Menzel
Breslau II Abt. 30
Classenstr. 6

Zuckerkrank!!

Wie ich meinen Zucker los wurde und wieder arbeitsfähig bin, teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich jedem Zuckerkranken mit

Fr. Hessel I, Rheinboellen E. 125.

Sehr gutes, weißes Nähmaschinen- Öl

auch für Zentrifugen
(lose und in Flaschen),
sowie auch sämtliche

Zubehöerteile
für

Nähmaschinen
empfiehlt

R. Matusche,
Nähmaschinen-Spezialhaus
Waldenburg, Töpferstr. 7.

Platzhinderkorps Waldenburg.
Donnerstag den 13. Mai 1920
(Himmelfahrt), morgens $\frac{1}{2}$ 7
Uhr: Sonne. Pl.
Sonntag den 16. Mai c.: Nach
dem Sattelwald. Ab $\frac{1}{2}$ 7 Uhr
morgens: Bierhäuser. A.

Ausfahrt „Gelber Löwe“.
Bäderstraße.

Sonntag den 9. d. Mts.:

Musikalische Unterhaltung
Um gütigen Zuspruch bitten
H. Neumann und Frau.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 9. Mai 1920:

Großes Kaffeekränzchen.
Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Gust. Klenner und Frau.

Naturtheater.

Eröffnungsfeier

am Chr. Himmelfahrt, nachm.
 $\frac{1}{4}$ 4 Uhr.